www.hamburger-software.de 30. Jahrgang Heft 2/2016

hs magazin

FINANZBUCHHALTUNG

Von der Pflicht zur Kür

INTERVIEW „Auf zeitnahe Information kommt es immer mehr an“ **LÖSUNGEN & TRENDS** HS Dokumentenmanagement: Neue Version | ERP-Software: Bedienungskompetenz spart Geld und Zeit **PRAXIS** Warenwirtschaft und Fertigung bei Tragschrauberhersteller **TIPPS & TRICKS** Die OP-Buchhaltung aufräumen

Hamburger Software

HS-Geschäftsführer
Markus Fröhlich

Bestimmen Sie Ihre Position

Versetzen Sie sich einmal in die folgende Situation: Sie sind Kapitän und befinden sich mit Ihrem Schiff auf großer Fahrt. Um auf Kurs zu bleiben, bestimmen Sie laufend Ihre geografische Position und legen unter Berücksichtigung von Wetterdaten und Strömungsverhältnissen die optimale Fahrtroute fest. Moderne Technik versorgt Sie mit den notwendigen Informationen, der Rest ist: Erfahrung. So erreichen Sie pünktlich und sicher den Zielhafen. Und nun stellen Sie sich vor, Sie sind auf hoher See und haben weder Funk noch GPS. Wie anno dazumal müssen Sie sich mittels astronomischer Navigation orientieren. Das kostet Zeit und ist nicht sonderlich genau. Sie können das Schiff oft nur nach Bauchgefühl steuern und merken erst spät, wenn Sie vom Kurs abgekommen sind.

Mit der Steuerung eines Unternehmens verhält es sich ähnlich: Als Unternehmenslenker haben Sie zwar üblicherweise festen Boden unter den Füßen, aber ohne aktuelle und verlässliche Daten zur wirtschaftlichen Positionsbestimmung geraten Sie dennoch ins Schwimmen – ungeachtet aller Erfahrung und Führungsqualitäten.

Für zukunftsweisende geschäftliche Entscheidungen braucht es valide Zahlen. Mancher Unternehmer überlässt deren Bereitstellung – und ein Stück weit auch die kaufmännische Navigation seines Betriebs – lieber einem Lotsen, dem Steuerberater. Das Problem dabei: Ein Lotse ist nur zeitweilig an Bord. Das Unternehmen bewegt sich jedoch ständig weiter, und der Kurs muss immer wieder neu festgelegt werden. Die Lösung besteht darin, eine leistungsfähige Finanzbuchhaltungssoftware einzusetzen.

Unsere Anwendungen stellen Ihnen jederzeit aktuelle Auswertungen und Kennzahlen zur Verfügung, bei Bedarf auch in grafischer Form. Nutzen Sie diese wertvolle Datenbasis, um sich Ihr individuelles unternehmerisches Navigationssystem aufzubauen. Im eingeschwungenen Zustand reichen dann meistens schon wenige Minuten täglichen Controllings aus, um Trends und Veränderungen frühzeitig zu erkennen. So sind Sie stets up to date und können Ihr Unternehmen auf Kurs halten – wie ein Kapitän auf seiner Kommandobrücke.

M. Fröhlich

Prämie sichern

Empfehlen Sie HS einen neuen Kunden.

www.hamburger-software.de/empfehlung

© Elfriede Liebenow

Aktuell

04 News

Titel

11 Finanzbuchhaltung
Von der Pflicht zur Kür

13 Interview: Helmut Siller
„Auf zeitnahe Information kommt es immer mehr an“

16 Finanzbuchhaltungssoftware
Klare Sicht auf die Geschäftszahlen

13

Hält eine eigene Finanzbuchhaltung in KMU für wichtig: Rechnungswesen-experte Helmut Siller

Lösungen & Trends

18 Dokumentenmanagement
DMS von HS – das kann die neue Version

20 Interview: Klaus Stierle
„Die Fertigungssoftware muss zum Unternehmen passen“

22 Vorschau
Zukunft Personal: HS gibt Einblicke ins neue Modul Seminarmanagement

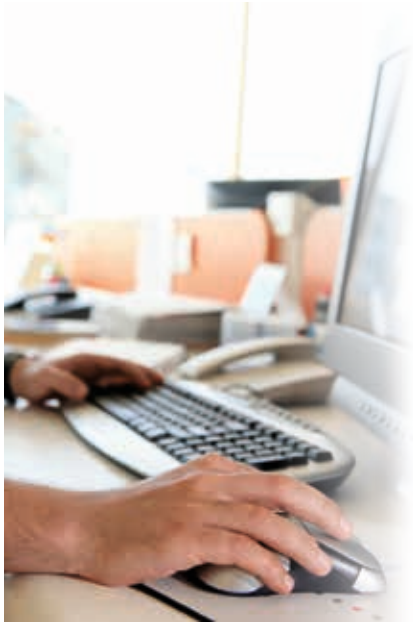
23 Cebit-Rückblick
Die Digitalisierung kommt im Mittelstand an

24 ERP-Software
Bedienungskompetenz spart Geld und Zeit

24 Interview: Jan Spangl
„Gut ausgebildete Mitarbeiter sind produktiver“

24

Spürbarer Gewinn: Softwaretrainings helfen Anwendern, schneller und produktiver zu arbeiten



Praxis

26 Anwenderbericht
Reibungslose Prozesse in der Luft und am Boden

28 Anwenderbericht
Das Gewürz macht den Genuss

Straff organisierte Prozesse: Die Firmen AKO und Salz Richter setzen auf ERP-Software von HS

28

Rallye

34 Rückblick – 10 Jahre danach
Dakar-Premiere mit bleibenden Eindrücken

Standards

02 Editorial
30 Tipps & Tricks
32 Seminartermine
33 Gewinnspiel
35 Impressum

© Cybrain/Fotolia.com

URTEIL

Datenschutzverstoß: Gericht rügt Facebook-Like-Button auf Firmenwebsites

Unternehmen dürfen den „Gefällt mir"-Button von Facebook auf ihren Websites nur einbinden, wenn sie über die damit verbundene Datenübermittlung an den Social-Media-Giganten informieren und das Einverständnis der Nutzer einholen. Dies hat das Landgericht Düsseldorf in einem Urteil entschieden.

Klage der Verbraucherzentrale NRW

Viele Unternehmen binden den Facebook-Like-Button in ihrem Internetauftritt ein. Damit verstoßen sie – einem Urteil des Landgerichts Düsseldorf vom 9. März 2016 zufolge gegen deutsches Datenschutzrecht, sofern die Nutzer nicht darüber informiert werden, dass schon beim bloßen Seitenaufruf Daten an Facebook übermittelt werden (AZ: 12 O 151/15). Geklagt hatte die Verbraucherzentrale des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW) gegen den Webauftritt „Fashion ID", einer Tochter der Unternehmensgruppe Peek & Cloppenburg. Insgesamt hatte die Verbraucherzentrale NRW sechs Unternehmen wegen des Like-Buttons abgemahnt. Zudem wurde beim Landgericht München Klage gegen das Bonussystem Payback eingereicht. Dieses Verfahren läuft noch.

Facebook erkennt keinen Präzedenzfall

Strittig ist, inwieweit das noch nicht rechtskräftige Urteil des Düsseldorfer Landgerichts Präzedenzcharakter hat. Die Verbraucherzentrale NRW sieht damit die Datenschutzrechte von Verbrauchern in puncto Facebook-Like-Button gestärkt. Der Praxis von Facebook, Daten ohne Wissen und Einwilligung der Nutzer abzugreifen, werde ein Riegel vorgeschoben. Ein Sprecher von Facebook betonte hingegen, dass sich der vor dem LG Düsseldorf verhandelte Fall nur auf eine bestimmte Website und auf die Art und Weise, wie in der Vergangenheit die Zustimmung der Nutzer eingeholt worden sei, beziehe.

www.justiz.nrw.de/nrwe/lgs/duesseldorf/lg_duesseldorf j2016/12_O_151_15_Urteil_ 20160309.html

LINK-TIPP

Kostenloses „Competence Book" zum Thema Digital HR

In ihrem Competence Book Nummer 6 nehmen die Macher des Portals „Competence Site" die Zukunft des Personalmanagements in den Fokus. Fachleute aus dem HR-Bereich, darunter HS-Produktmanager Christian Seifert, diskutieren über neue personalwirtschaftliche Denk- und Lösungsansätze in Zeiten der Digitalisierung. Das Competence Book steht auf der Website von HS kostenlos als E-Book (PDF) zur Verfügung. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, das Buch bei Amazon für 49,90 Euro in gedruckter Form zu erwerben.

www.hamburger-software.de/e-book/digital-hr-personalmanagement

© djd/Inter Versicherung

WETTBEWERB „AUSBILDUNGS-ASS“

Deutschlands beste Ausbildungsunternehmen gesucht

Bereits zum 20. Mal suchen die Wirtschaftsjunioren Deutschland (WJD) und die Junioren des Handwerks Deutschlands beste Ausbilder: Unternehmen und Organisationen, die Jugendliche in besonderer Weise auf dem Weg ins Berufsleben unterstützen, können sich bis zum 31. Juli 2016 online um den Titel „Ausbildungs-Ass 2016“ bewerben.

Gesucht werden Unternehmen, die sich in der Ausbildung junger Menschen außergewöhnlich engagieren und ihre Auszubildenden überdurchschnittlich fördern, neue Wege gehen, benachteiligten Jugendlichen eine Chance geben oder besonders begabte Jugendliche fördern. Darüber hinaus können sich Initiativen, Institutionen und Schulen bewerben, die zur Schaffung neuer Ausbildungsplätze beitragen oder Jugendliche auf dem Weg ins Berufsleben besonders unterstützen.

Die Jury bewertet unter anderem die Anzahl und die Qualität zukunftssicherer Arbeitsplätze, die Kreativität der Ausbildungsmethoden, den persönlichen Einsatz sowie die Effizienz des Engagements. Der mit insgesamt 15000 Euro dotierte Preis wird in drei Kategorien vergeben: „Industrie, Handel, Dienstleistungen“, „Handwerk“ und „Ausbildungsinitiativen“. Die Erstplatzierten erhalten jeweils 2500 Euro, für Rang zwei gibt es jeweils 1500 Euro und für den dritten Platz jeweils 1000 Euro. Verliehen wird das diesjährige Ausbildungs-Ass am 12. Dezember 2016 im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie in Berlin. Die Schirmherrschaft liegt bei Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel.

www.ausbildungsass.de

KONJUNKTURBERICHT

HR-Software boomt

© Picture-Factory/Fotolia.com

Die HR-Softwarebranche in Deutschland blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 2015 zurück. Diesen Schluss lassen die Ergebnisse der jüngsten HR-Software-Konjunkturbefragung des Wirtschaftsinstituts Wolfgang Witte zu. Demnach stiegen die Umsätze der befragten Hersteller im Bereich HR-Software durchschnittlich um 15 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Markt für HR-Software entwickelt sich damit der Untersuchung zufolge wesentlich dynamischer als die Softwarebranche insgesamt, für die der Verband Bitkom von einem Wachstum von 5,4 Prozent im Jahr 2015 ausgeht.

Unternehmen modernisieren ihre Personalsoftware

„Die Ergebnisse zeigen, dass HR-Software boomt. Viele Unternehmen in Deutschland investieren zunehmend in moderne personalwirtschaftliche Software“, sagt HS-Produktmanager Christian Seifert. Dahinter stehe das Ziel, den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden, so Seifert weiter. „Ein höherer Digitalisierungsgrad in der Personalabteilung trägt dazu bei, dass die Personaler weniger Zeit für Administration aufwenden müssen und mehr Zeit für wichtige strategische Personalthemen haben.“

An der Studie nahmen 13 Softwareanbieter aus den Bereichen Entgeltabrechnung, Zeitwirtschaft, Personalmanagement und weiteren Marktsegmenten teil, darunter HS - Hamburger Software. Die Untersuchungsergebnisse sind zwar nicht repräsentativ für den Gesamtmarkt, jedoch bietet die Erhebung erstmals verlässliche Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung einer marktrelevanten Anbietergruppe des Bereichs HR-Software in Deutschland.

ARBEITSMARKT

Immer weniger neue Auszubildende

Noch nie seit der Wiedervereinigung haben in Deutschland weniger junge Menschen eine Berufsausbildung begonnen als im Jahr 2015. Rund 516 200 Jugendliche haben nach Angaben des Statistischen Bundesamts (Destatis) einen Ausbildungsvertrag im Rahmen des dualen Systems abgeschlossen – das sind 2 200 Verträge oder 0,4 Prozent weniger als im Vorjahr. Im größten Ausbildungsbereich Industrie und Handel, zu dem auch die Ausbildungsberufe von Banken und Versicherungen gehören, wurden im Jahr 2015 insgesamt 1,1 Prozent weniger neue Auszubildende eingestellt als 2014. Vergleichsweise stabil ist die Situation dagegen im Handwerk, dem zweitgrößten Ausbildungsbereich. Dort ging die Zahl der neuen Ausbildungsverträge laut Destatis lediglich um 0,2 Prozent zurück.

Schon seit Jahren verzeichnen die Statistiker eine Abwärtsentwicklung bei den Neuverträgen. Als Gründe für den rückläufigen Trend nennen Experten im Wesentlichen zwei Gründe: Zum einen hinterlasse der demografische Wandel seine Spuren. So sei die Zahl der Menschen in der für eine Ausbildung infrage kommenden Altersgruppe gesunken. Zum anderen neigten Schulabgänger mit Hochschulreife zunehmend dazu, ein Studium aufzunehmen.

Gestiegene Chancen für Leistungsschwächere

Das geringere Interesse junger Menschen an einer dualen Berufsausbildung zwingt Arbeitgeber, ihren Suchradius bei der Rekrutierung von Auszubildenden zu erweitern. „Die Unternehmen in Deutschland stemmen sich gegen den demografischen Trend und geben auch Leistungsschwächeren in den Betrieben Chancen auf Ausbildung“, erklärt der stellvertretende Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK), Achim Dercks. Angesichts eines ungebrochenen Trends zum Studium und eines Rückgangs der bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) gemel-

STUDIE

Personalsuche nimmt viel Zeit in Anspruch

© Lightspring/Shutterstock.com

In Deutschland hat es im Jahr 2015 im Durchschnitt 85 Tage gedauert, bis eine Stelle tatsächlich besetzt war. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB), einer Einrichtung der Bundesagentur für Arbeit (BA). Die Forscher haben untersucht, wie viel Zeit von einer Stellenausschreibung bis zur Besetzung vergeht und welche Suchkanäle am erfolgreichsten waren.

Besonders langwierig: Besetzung von Akademikerpositionen

Fast jede dritte Stelle wurde im Jahr 2015 über persönliche Kontakte besetzt. Vermittlungsdienste der BA sowie Stellenangebote in Zeitungen und Zeitschriften brachten Arbeitgeber und neue Mitarbeiter bei jeweils jeder siebten Stelle zusammen. Die Suche nach Fachkräften dauerte dabei deutlich länger als die nach ungelernten Arbeitskräften: Vergingen vom Beginn der Personalsuche bis zum tatsächlichen Arbeitsantritt bei Ungelernten durchschnittlich 53 Tage, nahm die Besetzung einer Akademikerposition im Durchschnitt 107 Tage in Anspruch. Dabei habe sich gezeigt, dass die Arbeitgeber für die Suche nach Hochqualifizierten inzwischen von vornherein eine längere Personalsuche einplanen. Bei Stellen für Ungelernte werde die Suchdauer dagegen häufig unterschätzt, schreiben die Studienautoren.

Auch hinsichtlich der dominierenden Suchkanäle macht das geforderte Qualifikationsprofil einen Unterschied: Akademiker werden am häufigsten über Internet-Jobbörsen gesucht und gefunden. Bei geringen und mittleren Qualifikationsanforderungen erfolgt die Stellenbesetzung vor allem über persönliche Kontakte und die Vermittlungsdienste der BA.

http://doku.iab.de/kurzber/2016/kb0416.pdf

© Milan Zeremski/iStockphoto.com

deten Ausbildungsbewerber um knapp 2 Prozent im Vorjahresvergleich seien die aktuellen Zahlen ein gutes Ergebnis.

Höhere Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung

„Die Betriebe suchen händeringend Nachwuchs", sagt DIHK-Mann Dercks. Bis Ende September 2015 seien 41000 bei der BA gemeldete Ausbildungsstellen nicht besetzt gewesen. Entgegen den vorläufigen Zahlen des Statistischen Bundesamtes geht das Handwerk von einem leichten Anstieg der Zahl der neuen Ausbildungsverträge um 0,1 Prozent aus. „Man sieht, dass es uns gelingt, immer mehr Jugendlichen die beruflichen Chancen und Karrieremöglichkeiten in den Handwerksberufen deutlich zu machen", sagt Holger Schwannecke, Generalsekretär des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH). Die Bemühungen, die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung zu erhöhen, zahlten sich aus.

DATENSCHUTZ

Bitkom veröffentlicht neuen Praxisleitfaden für Datenschutzbeauftragte

Der Digitalverband Bitkom hat seinen Praxisleitfaden „Das Verfahrensverzeichnis" aktualisiert. Die Neuauflage des Ratgebers informiert Datenschutzbeauftragte von Unternehmen und anderen Organisationen darüber, wie sie die gesetzlichen Anforderungen erfüllen können. Neben Erläuterungen und Praxisbeispielen zu den rechtlichen Vorgaben werden die einzelnen Schritte bei der Führung eines Verfahrensverzeichnisses dargestellt. Der Leitfaden enthält außerdem Musterformulare.

Ein Verfahrensverzeichnis ist das zentrale Instrument der betrieblichen Datenschutzbeauftragten zur Umsetzung der Transparenzpflichten aus dem Bundesdatenschutzgesetz (BDSG). Laut BDSG kann jeder Auskunft darüber verlangen, welche personenbezogenen Daten von ihm verarbeitet werden. „Das Verfahrensverzeichnis dient dazu, Privatpersonen, Geschäftspartnern oder den Datenschutzbehörden Auskünfte über die Verarbeitung erteilen zu können", sagt Susanne Dehmel, Bitkom-Geschäftsleiterin Datenschutz und Sicherheit. „In dem Verzeichnis sind alle Vorgänge dokumentiert, bei denen personenbezogene Daten verarbeitet werden." Dies könne je nach Unternehmensgröße und Geschäftsfeld neben Personal- und Kundendaten auch Zulieferer und Dienstleister betreffen.

Die Autoren des Leitfadens sind Datenschutzbeauftragte aus der IT-Branche mit langjähriger Praxiserfahrung. Die Bitkom-Experten geben Hinweise zur Aufsichtspraxis der Datenschutzbehörden und zur aktuellen Rechtsprechung. Sie empfehlen eine Dokumentation der Datenverarbeitung entlang der Unternehmensprozesse. Der Leitfaden kann von der Website des Bitkom kostenlos heruntergeladen werden.

www.bitkom.org/Bitkom/Publikationen/Leitfaden-Das-Verfahrensverzeichnis.html

© kaptn/Fotolia.com

SCHADSOFTWARE

BSI gibt Tipps zum Schutz vor Verschlüsselungstrojanern

Angesichts zahlreicher IT-Sicherheitsvorfälle durch sogenannte Verschlüsselungstrojaner (z. B. „Locky“) hat das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) ein Themenpapier zu Ransomware veröffentlicht. Als Ransomware werden Schadprogramme bezeichnet, die auf befallenen Rechnern den Zugriff auf Daten und Systeme einschränken oder verhindern. Um ihre Ressourcen wieder nutzen zu können, sollen die Opfer ein Lösegeld (engl. „ransom“) zahlen.

Empfehlungen und Hilfen für IT-Verantwortliche

Das Themenpapier richtet sich an professionelle Anwender und IT-Verantwortliche in Unternehmen, Behörden und anderen Institutionen. Es beschreibt die Bedrohungslage durch Ransomware und die gebräuchlichsten Angriffswege, über die die Schadsoftware auf die Rechner der Opfer gelangt. Auch potenzielle Schäden werden thematisiert. Darüber hinaus enthält das Papier Tipps und Hilfestellungen zur Prävention und zur Reaktion im Schadensfall.

Die BSI-Experten empfehlen zur Vorbeugung unter anderem, regelmäßig Back-ups zu erstellen, Sicherheitsupdates umgehend zu installieren und professionelle Antivirensoftware zu nutzen. Auch die Sensibilisierung der Mitarbeiter für die Problematik und Schulungen – insbesondere im Umgang mit e-mails und Internetlinks – gehören zu den empfohlenen Maßnahmen.

Ist das IT-System bereits infiziert, sollten die Betroffenen besonnen handeln, bei der Polizei Strafanzeige erstatten – und nicht das geforderte Lösegeld zahlen. Zum einen sei keineswegs sichergestellt, dass die Opfer die notwendigen Schlüssel auch tatsächlich bekommen. Zum anderen motiviere jede erfolgreiche Erpressung die Täter aus dem Bereich der organisierten Kriminalität, mit ihrer Masche weiterzumachen und das Geschäftsmodell weiterzuentwickeln. Das Themenpapier steht auf der Website des BSI zum kostenlosen Download zur Verfügung.

www.bsi.bund.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Presse2016/Ransomware_11032016.html

SYSTEMVORAUSSETZUNGEN

Software von HS ist nicht mehr unter Windows XP und Windows Server 2003 installierbar

Die Betriebssystemveteranen Windows XP und Windows Server 2003 werden seit geraumer Zeit nicht mehr vom Hersteller Microsoft gepflegt. Wer sie dennoch nutzt, geht ein hohes IT-Sicherheitsrisiko ein. HS übernimmt daher seit dem Jahr 2013 keine Gewähr für den Einsatz der HS Betriebswirtschaftlichen Lösungen unter Windows XP und Windows Server 2003 mehr. Bisher war es jedoch möglich, die HS-Programme unter den veralteten Windows-Systemen zu installieren. Das ist ab folgenden Programmversionen für 2016 nicht mehr möglich:

- HS Programme zur Auftragsbearbeitung 2.90
- HS Programme zur Finanzbuchhaltung 2.60
- HS Programme zur Personalwirtschaft 2.80

Hinweis: Ab 2017 wird es zudem nicht mehr möglich sein, die HS-Programme unter Windows Vista zu installieren.

© STEEX/iStockphoto.com

DEMOGRAFISCHER WANDEL

Mittelstand schätzt Expertise und Zuverlässigkeit älterer Mitarbeiter

Der demografische Wandel verändert die Arbeitswelt in Deutschland: Laut KfW Research ist der Anteil über 54-Jähriger an allen Beschäftigten in den vergangenen zehn Jahren von 12 auf 19 Prozent gestiegen. Bei kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sind die sogenannten Silver Worker sogar noch etwas häufiger anzutreffen (21 Prozent). Zwei Fünftel der mittelständischen Arbeitgeber haben mittlerweile mindestens einen Beschäftigten, der älter als 54 Jahre ist.

KfW Research hat im Rahmen einer Sonderauswertung des repräsentativen KfW-Mittelstandspanels analysiert, wie KMU diese Entwicklung einschätzen und welchen Stellenwert ältere Mitarbeiter im Betrieb haben. Das Fazit: Mittelständische Arbeitgeber sehen ihre älteren Beschäftigten vor allem hinsichtlich deren Expertise (56 Prozent) und Zuverlässigkeit (62 Prozent) im Vorteil gegenüber der jüngeren Belegschaft. Dass ältere Mitarbeiter weniger belastbar sind, hält mehr als die Hälfte der Befragten (54 Prozent) für ein Vorurteil. Ein Viertel der Unternehmen ist allerdings der Ansicht, dass eine ältere Belegschaft, bedingt durch höhere Gehälter und mehr krankheitsbedingte Fehltage, grundsätzlich höhere Personalkosten verursacht. 42 Prozent der Mittelständler verneinen diesen Zusammenhang.

Ältere Arbeitnehmer rücken in den Vordergrund

Aufgrund des demografischen Wandels und der Verknappung des Erwerbspersonenpotenzials gehört es für Arbeitnehmer immer mehr zur strategischen Fachkräftesicherung, ältere Beschäftigte länger und produktiv im Unternehmen zu halten. Hierzu müssen Arbeitsabläufe und -bedingungen angepasst werden, etwa durch eine altersgerechte, ergonomische Gestaltung von Arbeitsplätzen, betriebliche Weiterbildung und Gesundheitsförderung. Nur 17 Prozent der KMU haben bereits entsprechende Maßnahmen umgesetzt, um ältere Beschäftigte länger zu halten. Weitere 28 Prozent planen dies laut KfW Research.

Tafelsilber statt altes Eisen

„Der Mittelstand zählt seine älteren Mitarbeiter nicht zum alten Eisen, sondern zum Tafelsilber“, kommentiert Jörg Zeuner, Chefvolkswirt der KfW Bankengruppe die Ergebnisse der Studie. „Die Kombination aus Älteren mit wertvollem Erfahrungswissen und Jüngeren mit leichterem Zugang zu neuen Entwicklungen kann Synergien erzeugen und die Produktivität fördern.“ Mittelständler sollten deshalb jetzt die Weichen stellen für ein generationenübergreifendes Arbeitsklima und kontinuierliche Weiterbildung.

www.kfw.de/fokus

BITKOM-STUDIE

Digitales Dokumentenmanagement verdrängt die klassische Briefpost

© lenetsnikolai/Fotolia.com

Rund 25 Prozent der Unternehmen in Deutschland setzen bereits heute auf digitalen Schriftverkehr, gut 40 Prozent wollen künftig vermehrt auf digitale Kommunikation umstellen. Das zeigt der Digital Office Index, den der IT-Branchenverband Bitkom zur Cebit 2016 vorgestellt hat. Die repräsentative Erhebung gibt an, wie weit die Digitalisierung von Büro- und Verwaltungsprozessen in den Unternehmen vorangeschritten ist und welche Effekte dadurch entstehen. Die Marktforscher von Bitkom Research haben dazu Geschäftsführer, Vorstandsmitglieder und IT-Leiter von 1 108 Unternehmen aller Branchen mit einer Größe ab 20 Mitarbeitern befragt.

Erhebliches Sparpotenzial

„Unternehmen, die Dokumente digitalisieren, können effizienter arbeiten“, sagt Jürgen Biffar, Vorsitzender des Kompetenzbereichs ECM im Bitkom. Die klassische Briefpost erzeuge unnötige Kosten für die Unternehmen und die Umwelt. „Diese Kosten lassen sich durch digitale Dokumentenmanagementlösungen erheblich verringern”, so Biffar. Ein Anwendungsbereich ist beispielsweise die elektronische Rechnung. Softwarelösungen ermöglichen, Buchhaltungsprozesse rund um das Schreiben von Rechnungen zu automatisieren und auf den Postweg zu verzichten.

Deutliche Branchenunterschiede

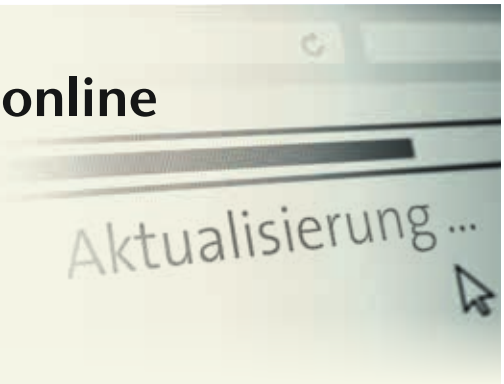
Was die Verbreitung von digitalem Dokumentenmanagement betrifft, bestehen zwischen den Branchen Unterschiede: An der Spitze stehen Ver- und Entsorger sowie Telekommunikationsunternehmen, von denen bereits 33 Prozent ihren Schriftverkehr digitalisieren. In der Transport- und Logistikbranche, dem Schlusslicht in der Untersuchung, nutzen dagegen nur 13 Prozent der Unternehmen Lösungen zur digitalen Kommunikation. Die Unternehmensgröße spielt dabei kaum eine Rolle. So haben 29 Prozent der großen Unternehmen mit 500 und mehr Mitarbeitern die Briefpost durch digitale Kommunikation ersetzt – bei kleinen und mittelständischen Unternehmen mit 100 bis 499 Mitarbeitern beläuft sich der Anteil auf 23 Prozent und bei Betrieben mit 20 bis 99 Mitarbeitern auf 26 Prozent.

Die Präsentation zum Digital Office Index kann von der Website des Bitkom kostenlos heruntergeladen werden.

www.bitkom.org/Marktdaten/Marktdaten/Bitkom-Digital-Office-Index.html

SERVICE

Versionswartung bei HS künftig online



© AFANASEV IVAN/Shutterstock.com

HS - Hamburger Software schafft den Versand von Datenträgern im Zuge der jährlichen Versionswartungen ab. Anstatt auf CDs oder DVDs stellt das Softwarehaus seinen Kunden neue Programmversionen künftig im geschützten Bereich seiner Website www.hamburger-software.de per Download zur Verfügung. Den Anfang machen in wenigen Wochen die Produktlinien Auftragsbearbeitung und Finanzbuchhaltung von HS, die Lohnabrechnung zieht voraussichtlich Anfang 2017 nach.

Durch die Umstellung des Wartungsverfahrens erhalten HS-Kunden neue Funktionen und Programmverbesserungen künftig schneller als bisher, weil Versandzeiten entfallen und die heruntergeladene Version unmittelbar auf dem Arbeitsplatzrechner installiert wird.

Hinweis für HS-Kunden

Zur Durchführung der Wartung werden Kundennummer und Passwort benötigt.

FINANZBUCHHALTUNG

Von der Pflicht zur Kür

Mittelständische Unternehmer betrachten die Finanzbuchhaltung häufig als eine lästige Pflicht, die es mit möglichst geringem Aufwand zu erfüllen gilt. Dabei wird übersehen, dass die Buchhaltung die zentrale Informationsdrehscheibe und damit eine Voraussetzung für profitable Investitionsentscheidungen und eine erfolgreiche Unternehmenssteuerung ist. Finanzbuchhaltungssoftware hilft Unternehmern, in das Thema hineinzuwachsen.

Der Gesetzgeber kennt keinen Pardon: Jedes ins Handelsregister eingetragene Unternehmen unterliegt der Buchführungspflicht und muss dem Finanzamt den Stand seiner Geschäfte und die Vermögenslage in einem Jahresabschluss darlegen. Auch gewerbetreibende Nichtkaufleute sind bilanzierungspflichtig, wenn sie bestimmte Umsatz- bzw. Gewinnschwellenwerte überschreiten. Somit gehört eine geordnete Buchführung nach den Vorgaben der GoBD für Unternehmen und Gewerbetreibende zum Pflichtprogramm. Gerade in kleineren und mittelständischen Betrieben mag man sich oft jedoch nicht mit den Buchführungsaufgaben und den steuergesetzlichen Anforderungen auseinandersetzen. Vielfach mangelt es an einschlägigem Know-how. Folglich vertraut man die Buchhaltung lieber gleich komplett einem externen Dienstleister an. Das bringt, neben entsprechenden Honorarkosten, Nachteile mit sich: Zum einen sind die Originalbelege oft lange Zeit außer Haus. Zum anderen stehen Geschäftszahlen und wichtige Auswertungen meistens erst spät zur Verfügung. Der Unternehmer läuft also Gefahr, den Überblick über das kaufmännische Geschehen sowie die Kontrolle über Forderungen und Verbindlichkeiten zu verlieren. Mithilfe professioneller Finanzbuchhaltungssoftware können Betriebe das verhindern.

Software erleichtert Buchführung

Moderne Buchhaltungsprogramme helfen den Benutzern, ihre buchhalterischen Pflichten, wie zum Beispiel

die Umsatzsteuer-Voranmeldung und die E-Bilanz, effizient zu erfüllen. Da die Software regelmäßig aktualisiert wird, ist sie stets auf dem neuesten Stand der Gesetzgebung. Der Funktionsumfang lässt sich nach Bedarf konfigurieren. Standardmäßig enthalten ist unter anderem eine Offene-Posten-Verwaltung inklusive Mahnwesen, die zu fristgerechten Zahlungseingängen beiträgt. Darüber hinaus stehen Funktionen zur Verfügung, mit denen die Benutzer bei buchhalterischen Routinearbeiten Zeit sparen. Beispiele hierfür sind die automatische Kontierung von Bankbuchungen, das elektronisch geführte Kassenbuch und die softwaregestützte Verarbeitung von SEPA-Lastschriften.

Finanzbuchhaltungssoftware nimmt den Benutzern aber nicht nur Arbeit ab, sondern sie verschlankt zudem die internen Prozesse. Besonders groß ist der Effizienzgewinn, wenn die Fibulösung in die sonstige ERP-Software integriert ist. In diesem Fall werden beispielsweise die Ausgangsrechnungen direkt aus der Warenwirtschaftssoftware an die Finanzbuchhaltung übergeben. Die ineffiziente und fehleranfällige Doppelerfassung ist damit hinfällig.

Effiziente Arbeitsteilung mit dem Steuerberater

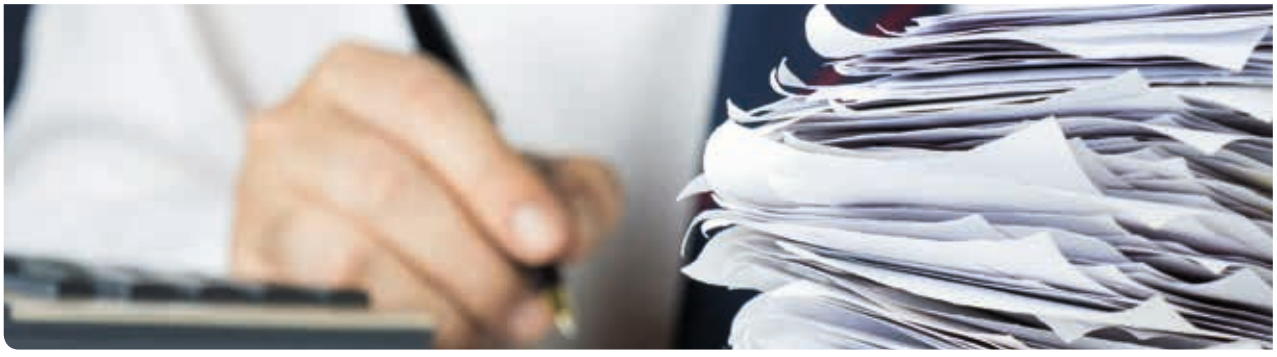
Wer die Buchführung selbst macht, verbessert auch die Zusammenarbeit mit dem Steuerberater. Anstatt dem Dienstleister die gesammelten Belege wie anno dazumal im Pendelordner zuzuschicken, übermittelt der Mandant die Buchhaltungsdaten über eine Schnittstelle in digitaler Form direkt an das DATEV-System der Steuerkanzlei. Das spart Geld und Zeit – und zwar unabhängig davon, ob das Unternehmen den Jahresabschluss selbst durchführt oder die Abschlussarbeiten der Kanzlei überlässt. Der Einsatz von Buchhaltungssoftware hat einen weiteren positiven Effekt: Im Laufe der Zeit bauen die Benutzer ein Fachwissen auf, von dem die Zusammenarbeit mit dem Steuerberater auch in qualitativer Hinsicht profitiert. Denn ein Firmenchef, der seine Bücher selbst führt, begegnet dem externen Dienstleister auf Augenhöhe. Statt den Experten mit buchhalterischen Erfassungsarbeiten zu beschäftigen, kann er diesen ganz für die steuerrechtliche Beratung oder die Vermögensanalyse in Anspruch nehmen.

Probleme früh erkennen durch Controlling

Eine professionelle Buchführung im Haus hat außerdem den Vorteil, dass der Unternehmer die Hoheit über seine kaufmännischen Daten behält. Die Finanzbuchhaltungssoftware stellt ihm auf Knopfdruck aktuelle Geschäftszahlen und Auswertungen zur Verfügung – bei Einsatz eines Kennzahlen-Cockpits auch in anschaulicher grafischer Form. Auf diese Weise ist er zu jedem Zeitpunkt über die finanzielle Situation des Unternehmens informiert – von den Forderungen und Verbindlichkeiten über die Liquiditätssituation bis zu den Kosten. Der schnelle Zugriff auf aktuelle Finanzdaten schafft die Voraussetzungen für ein effektives Controlling. Dieses liefert belastbares Zahlenmaterial für unternehmerische Entscheidungen. Außerdem lassen sich problematische Entwicklungen und unerwartete Veränderungen früh erkennen, sodass die Unternehmensleitung flexibel reagieren kann.

(K)eine Frage der Größe

Wie viel Buchhaltung das Unternehmen tatsächlich selbst erledigen kann oder möchte, hängt am Ende davon ab, wie viel buchhalterisches Know-how vorhanden ist. Denn auch die beste Finanzbuchhaltungssoftware ersetzt nicht vollständig den Bilanzbuchhalter. Idealerweise wird die Software daher von einem fachkundigen Benutzer bedient – was bei Mittelständlern mit eigener Buchhaltungsabteilung der Fall ist. Doch auch kleinere Unternehmen, die keinen Buchhalter beschäftigen, profitieren vom Einsatz einer Finanzbuchhaltungssoftware – und sei es nur zur Erfassung und zeitsparenden Bereitstellung der Grunddaten. Feststeht: Je mehr ein Firmenchef sich mit dem Thema Buchhaltung befasst, desto mehr wächst er in die kaufmännische Steuerung hinein. Wer die Buchführung dagegen als lästiges Übel begreift und das darin liegende Informationspotenzial nicht erkennt, wird sein Unternehmen auf Dauer nicht vernünftig steuern können – unabhängig davon, ob es groß oder klein ist.



© patpitchaya/iStockphoto.com

© Calado/Fotolia.com

INTERVIEW

„Auf zeitnahe Information kommt es immer mehr an“

Ob klein, mittel oder groß: Für Unternehmen ist es erfolgskritisch, finanzielle Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und zu beeinflussen. Andernfalls drohen Verluste. Eine leistungsfähige Finanzbuchhaltung mit einem gezielten Controlling ist daher auch in kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) unerlässlich, sagt Experte Helmut Siller.

Gerade kleine und mittelständische Unternehmen betrachten die Buchführung oft als eine lästige Pflicht – man konzentriert sich lieber auf andere Bereiche, wie die Produktion und den Verkauf. Welche Folgen kann es haben, die Finanzbuchhaltung und das Controlling stiefmütterlich zu behandeln?

Helmut Siller: Als Schlosser- oder Mechanikermeister sind Sie vielleicht ein brillanter Techniker; oder Sie lieben den Umgang mit Menschen und sind daher ein Verkaufsgenie. Und trotzdem machen Sie nur bescheidene Gewinne. Wissen Sie, warum? Kennen Sie Ihren Materialaufwand? Kennen Sie den momentanen Wert Ihres Lagers? Falls nicht, müssen Sie in die Buchhaltung schauen. Aufgrund gesetzlicher Vorgaben muss jedes Unternehmen eine Buchführung haben, sei es eine Einnahmen-Überschuss-Rechnung oder eine doppelte Buchhaltung. Aufgabe der Buchführung ist es, alle Geschäftsfälle des Unternehmens aufzuzeichnen, um der Geschäftsführung den Stand der Vermögens-, Ertrags- und Liquiditätslage zu zeigen. Nur so erfahren Sie auf der Führungsebene, ob das Unternehmen durch seine Geschäftstätigkeit reicher oder ärmer wird, d. h., ob das Eigenkapital im Zeitablauf steigt oder sinkt. Darüber hinaus lässt sich aus den Ist-Zahlen eine Planbilanz ableiten, und die Buchhaltung liefert den Finanzbehörden die Basis für die Bemessung der Ertragsteuern. Eine gute Buchhaltung verhindert zudem Zahlungsrückstände und vereinfacht die Zusammenarbeit mit Kunden und Lieferanten.

» Angesichts verschärfter Marktbedingungen sind rasche und klare Analysen entscheidende Erfolgskriterien.

Helmut Siller
Unternehmensberater und Coach

Eine aussagefähige Buchhaltung bildet auch die Grundlage für ein wirksames Controlling, das die Führung mit aktuellen Informationen unterstützt. Controller sind auf allen Managementebenen Ansprechpartner für unternehmenspolitische, strategische und kaufmännische Weichenstellungen; sie ziehen meist die richtigen Schlüsse aus Buchhaltung und Jahresabschluss. Viele KMU sind aufgrund ihrer geringen personellen und finanziellen Ressourcen aber nicht in der Lage, ausreichend professionelles Controlling zu betreiben. Die dadurch fehlenden Informationen beeinträchtigen die Entwicklung und bedrohen sogar das Überleben des Unternehmens, weil sich ohne Buchhaltungszahlen kaum Insolvenzvorsorge betreiben lässt. Angesichts des steigenden Wettbewerbs und der verschärften Markt-

© Marco2811/Fotolia.com

bedingungen sind aber rasche und klare Analysen, vorausschauende Planung, Risikoprävention, fundierte Information und begleitende Kontrolle entscheidende Erfolgskriterien.

Welche Vorteile ergeben sich für Unternehmer, wenn sie die Finanzbuchhaltung proaktiv angehen?

Buchhaltung darf nicht mehr nur als lästige Pflicht gesehen werden. In den Finanzzahlen steckt viel Wissen über das Unternehmen, über Kunden, über Schwächen im Unternehmen usw. Ein „Management by Bankauszug" reicht heute nicht mehr aus, um nachhaltig Erfolg am Markt zu haben.

Sich mit Buchhaltung zu beschäftigen, erfordert nur am Anfang Überwindung. Das Know-how, wie eine Bilanz entsteht, ist in einigen Schritten leicht zu erwerben. Und dann fühlen Sie sich sicherer, weil Sie zum Beispiel wissen, wie sich die Abschreibung Ihres Pkw auf den Gewinn auswirkt. Die Buchhaltung ist auch die Basis für eine wichtige zweite Aufgabe jedes erfolgreichen Unternehmers: eine regelmäßige Bilanzanalyse – oft mithilfe von Kennzahlen, wie zum Beispiel: Eigenkapitalquote, Umsatzrentabilität, Cashflow, durchschnittliche Außenstandsdauer oder Break-even-Point (Gewinnschwelle). Die Analyse erlaubt, Schlüsse zu ziehen und Verbesserungsmaßnahmen einzuleiten. Ein Beispiel: Wenn der Umsatz bei bestimmten Kunden im Laufe der Zeit zurückgeht, muss der Vertrieb reagieren. Noch ein Beispiel: Zeigt die Buchhaltung, dass der Gewinn stetig sinkt, müssen die einzelnen Aufwendungen analysiert werden. Vielleicht ist der Materialeinsatz teurer geworden, weil die Einkaufspreise gestiegen sind. Dann muss der Einkauf reagieren und mit dem Lieferanten reden etc. Auch Banken verlangen, bevor Sie einen Kredit bewilligen, Angaben zur Qualität des Rechnungswesens. Somit reicht es nicht mehr aus, „nur" eine Buchhaltung zu haben, die den Minimalerfordernissen genügt, sondern die Buchführung muss überdies übersichtlich, tagesaktuell und zuverlässig sein. Sie muss einem Dritten, wie der Bank, auf Anhieb die Zahlen und Zusammenhänge zeigen können, auf die es ankommt – beispielsweise die Schuldentilgungsdauer, also wie viel Cashflow Sie brauchen, um Ihre Verbindlichkeiten zu begleichen. Bei guter Qualität bekommen Sie ein besseres Rating; dann zahlen Sie unter Umständen weniger Zinsen für Ihren Kredit.

> **» Finanzbuchhaltungssoftware spielt als Management-Informationssystem eine wesentliche Rolle bei der Unternehmenssteuerung.**
>
> Helmut Siller

Gute Unternehmenssteuerung setzt voraus, dass die Entscheider jederzeit auf aktuelle Informationen zur Finanzsituation zugreifen können. Wie lässt sich dies am besten erreichen?

Eine wesentliche Rolle spielt hier Finanzbuchhaltungssoftware als Management-Informationssystem. Kassenbücher, Onlinebanking, Kostenstellenverwaltung, die digitale Belegverwaltung und eine Übersicht der offenen Posten auf Kunden- und Lieferantenseite gehören heute zu den Standardfunktionen einer Buchhaltungssoftware. Sie sollte zudem die wichtigsten Vorlagen für die Einnahmen-Überschuss-Rechnung, die Gewinn- und Verlustrechnung oder die Bilanz hinterlegt haben. Wenn sich das Programm dann auch noch gut bedienen lässt, werden Monats- und Jahresabschluss fast zum Kinderspiel.

Doch eine gute Buchhaltung muss heute noch mehr leisten: Aus den bereits genannten Grundelementen sollte man diverse Auswertungen auf Knopfdruck erstellen können. Sie sollten sich nach verschiedenen Kriterien (Kunden, Artikel) strukturieren und in unterschiedliche Datenformate exportieren lassen. Also auf die zeitnahe Information kommt es immer mehr an.

Sind kleinere Unternehmen da nicht aufgrund geringerer Ressourcen von vornherein im Wettbewerbsnachteil?

Für Kleinstunternehmen scheint es nicht leistbar, ein ausgeklügeltes Controllingsystem zu etablieren und erfolgreich zu betreiben. Viele Unternehmer glauben auch, sie brauchen kein Controlling, weil es etwas kostet und sie ohnehin ausreichend Gewinn machen. Da wird oft nicht weit genug gedacht. In einer Untersuchung bei österreichischen Unternehmen mit bis zu zehn Mitarbeitern Ende 2011 haben wir herausgefunden, dass es vor allem zwei Gründe sind, warum kleinere Betriebe Rechnungswesen und Controlling relativ sparsam nutzen: 1. kein Bedarf aufgrund der überschaubaren Unternehmensgröße, 2. Zeitmangel. Das war Anlass für uns, ein fünfteiliges Cockpit-

Konzept zu entwickeln. Dieses beschränkt sich auf die Mindestausstattung von Rechnungswesen und Controlling und bietet den Unternehmen einen Überblick darüber, wie sie wirtschaftlich dastehen. Als Unternehmer sollten Sie täglich rund zehn Minuten dafür investieren. Das Cockpit, das wie das Armaturenbrett im Auto funktioniert, informiert aktuell über die Ertrags-, Liquiditäts-, Vermögens-, Risiko- und Marktsituation. Wer dieses Konzept mit einer guten Buchhaltungssoftware unterlegt, macht einen großen Fortschritt in Richtung zukunftssicheres Unternehmen. Und: Controlling bringt weit mehr an Einsichten und Wissen, als es kostet – sie brauchen dazu ja keinen Controller, sondern selbst etwas Rechnungswesen-Know-how. Und noch etwas: Wenn Sie heute Gewinn machen, sagt das nichts über das Morgen aus. Nur ein gutes Rechnungswesen kann Ihnen sagen, wie wahrscheinlich es ist, dass Sie künftig auch noch Gewinne schreiben.

Wie wirkt sich eine leistungsfähige Finanzbuchhaltung im Unternehmen auf die Zusammenarbeit mit dem Steuerberater aus?

Der Steuerberater hat für viele KMU eine wichtige Funktion. Auch in unserer Untersuchung haben viele der Befragten gesagt, dass sie ihrem Steuerberater die Buchhaltung und damit einen Großteil der kaufmännischen Führung anvertrauen. Oft übernimmt der externe Dienstleister zusätzlich Controllingfunktionen. Meiner Meinung nach spricht heute viel dafür, sich zumindest so viel Wissen über Rechnungswesen selbst anzueignen, dass man mit dem Steuerberater auf Augenhöhe sprechen kann. Und viele Unternehmen entscheiden sich dann, die Buchhaltung künftig selbst zu machen und den Steuerberater gezielt für die Steuerberatung einzusetzen. Sie können einem Steuerberater keinen größeren Gefallen tun, als ihm eine saubere Buchhaltung, ein übersichtliches Journal und unter Umständen sogar aussagekräftige Anlagen-, Eigenkapital-, Forderungs- und Verbindlichkeitenspiegel zu schicken. Nicht nur erleichtert ihm das die Übersicht und die Arbeit mit Ihren Zahlen sowie die steuerliche Vertretung, es spart Ihnen selbstverständlich auch Honorarkosten.

Zur Person

Dr. Helmut Siller ist selbstständiger Unternehmensberater und Trainer in Wien. Er ist Autor bzw. Co-Autor mehrerer Fachbücher und Fachartikel zu den Themen Controlling und Rechnungswesen. Zudem lehrt er an diversen Fachhochschulen und an der Donau-Universität in Krems/Österreich. Im Jahr 2012 wurde ihm an der FH Wien der WKW der Titel eines Fachholschulprofessors verliehen. Siller verfügt des Weiteren über 30-jährige Erfahrung als kaufmännische Führungskraft in Unternehmen.

www.beeratung.net

FINANZBUCHHALTUNGSSOFTWARE

Klare Sicht auf die Geschäftszahlen

Im Unternehmensalltag sind laufend geschäftliche Entscheidungen zu treffen. Die Finanzbuchhaltungssoftware von HS liefert die erforderlichen Informationen zur wirtschaftlichen Lage des Betriebs.

© peshkov/Fotolia.com

Nur wer die Richtung kennt, kann richtig steuern. Unternehmenslenker brauchen daher eine klare Sicht auf die Finanzkennzahlen, um bei der Führung der Geschäfte nicht im Nebel zu stochern. Eine geordnete Buchführung ist da als Informationsquelle unverzichtbar. Es reicht jedoch nicht aus, ab und zu einen Blick auf möglicherweise längst veraltete Auswertungen vom Steuerberater zu werfen – das Management muss jederzeit auf aktuelle Finanzdaten zugreifen können. Unternehmer, die sich bei ihren Geschäftsentscheidungen auf valide Zahlen verlassen möchten, kommen nicht umhin, eine leistungsfähige Finanzbuchhaltungssoftware einzusetzen. Denn nur so lassen sich die benötigten Kennzahlen effizient ermitteln und nutzen.

Auswertungen als Entscheidungsgrundlage

Die Programme HS Finanzwesen und HS Finanzbuchhaltung von HS - Hamburger Software bieten kleinen und mittelständischen Unternehmen umfangreiche Möglichkeiten, ihre Buchhaltungsdaten ad hoc abzurufen und schnell aufzubereiten. Die Palette der Auswertungen reicht von firmenspezifischen Standardberichten (z. B. Bilanz, GuV, Liquiditätsübersichten) über kurzfristige Erfolgsrechnungen und Cashflow-Analysen bis hin zu Vorjahresvergleichen. Mithilfe

von Plan-Ist-Auswertungen erkennt die Geschäftsführung außerdem Planabweichungen, beispielsweise bei der Mengen-, Preis- oder Sortimentsstruktur. Sie verfügt somit zu jedem Zeitpunkt über eine aktuelle Datenbasis, mit der sie planen und aufgrund der sie entscheiden kann.

Überblick durch Kennzahlendarstellung im Cockpit

Oft finden die Entscheidungsträger im Geschäftsalltag aber kaum die Zeit dafür, aus den in Listen- oder Tabellenform vorliegenden Finanzberichten die für sie wichtigen Informationen herauszufiltern. In solchen Fällen hilft das Cockpit Pro von HS. Diese Software greift auf die in den HS-Programmen gespeicherten Daten zu und stellt sie in Diagrammen und weiteren Ansichten grafisch dar. Das Modul erleichtert der Buchhaltung, die Zahlen gezielt auszuwerten und den Überblick zu behalten. Zugleich versetzt es die Führung in die Lage, die finanzielle Situation des Unternehmens schnell einzuschätzen, Probleme früh zu erkennen und die richtigen Entscheidungen zu treffen. Eine Liquiditätsvorschau auf Basis der Finanzbuchhaltungsdaten ermöglicht dem Management, Engpässe für bis zu 90 Tage im Voraus zu erkennen, und dementsprechend zu handeln.

Höhere Profitabilität dank Kostentransparenz

Eine stabile Liquiditätssituation und eine gute Auftragslage bedeuten aber keineswegs zwangsläufig auch satte Gewinne. Häufig beeinträchtigen hohe Kosten die Profitabilität. Es gilt daher, die Kostentreiber ausfindig zu machen und gezielt zu sparen. Die Software von HS stellt Unternehmern die notwendigen Erlös- und Kosteninformationen zur Verfügung und schafft dadurch Transparenz. Das aus dem HS Finanzwesen und den Modulen Kostenauswertung, Kostenstellen-Kostenträger und Berichte bestehende Anwendungspaket enthält individuell anpassbare Vorlagen für alle gängigen Berichtstypen. Anhand der Auswertungsergebnisse lassen sich die Ursachen für Abweichungen im Soll-Ist-Vergleich ermitteln und eine laufende Wirtschaftlichkeitskontrolle in Bezug auf die verschiedenen Kostenarten durchführen.

Die Lösung ermöglicht es zudem, mit Kostenstellen und Kostenträgern zu buchen und Auswertungen zu erstellen. Auf diese Weise etablieren Unternehmen eine fundierte Kostenstellenrechnung, die dem Management zeigt, wo welche Kosten anfallen und ob sie durch Einnahmen gedeckt sind. Mithilfe eines Programmassistenten können die Benutzer des Weiteren im HS Finanzwesen Kostenstellen aus Kostenrechnungsmerkmalen erzeugen. Damit lassen sich die Kostenstellen im Rahmen eines differenzierten, mehrdimensionalen Berichtswesens nutzen und die Geschäftsvorfälle für die Kostenauswertung spezifisch kennzeichnen. Darüber hinaus sind Abfragen und Auswertungen nach einzelnen Kostenrechnungsmerkmalen möglich.

Weitere Informationen zu den Finanzbuchhaltungslösungen von HS sind im Internet unter www.hamburger-software.de abrufbar.

DOKUMENTENMANAGEMENT

DMS von HS – das kann die neue Version

In den kommenden Wochen erscheint die Version 1.40 des HS Dokumentenmanagements (DMS). Das System wartet mit verschiedenen Neuerungen auf. Ein Überblick.

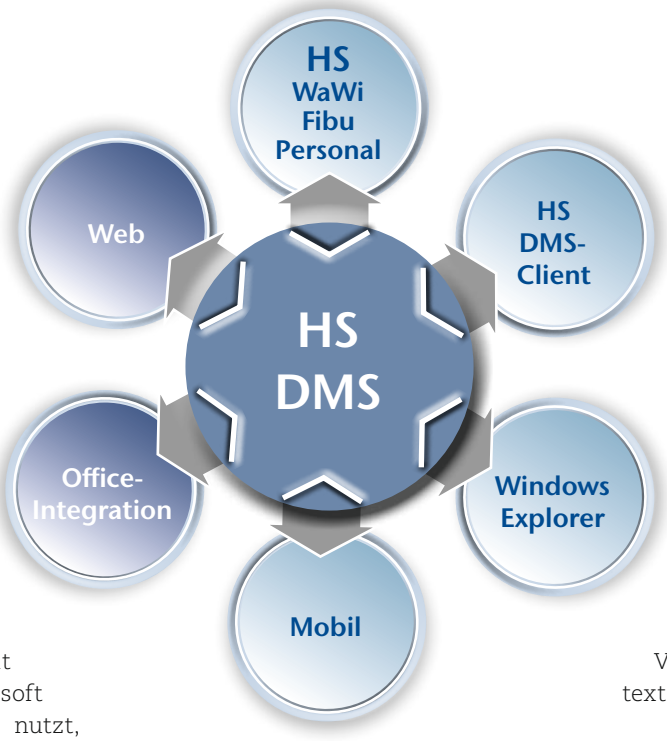
Aus nscale Cockpit wird HS Dokumentenmanager Pro

Der DMS-Client, mit dem Anwender auch ohne eine Leitanwendung von HS (wie zum Beispiel HS Finanzbuchhaltung oder HS Personalwesen) arbeiten können, trägt nun die Bezeichnung „HS Dokumentenmanager Pro“. Diese Lösung entspricht in technischer Hinsicht dem bisherigen Client (nscale Cockpit) – mit einigen Anpassungen: Unter anderem wurde die Benutzeroberfläche im Hinblick auf Barrierefreiheit optimiert. Die kontrastreiche Darstellung und eine angepasste Tastaturbedienbarkeit ermöglichen es auch Anwendern, die schlecht bzw. gar nicht sehen können oder die eine Farbsehschwäche haben, die Software zu bedienen. Zudem lässt sich die Benutzeroberfläche des HS Dokumentenmanager Pro mittels Schieberegler beliebig zoomen. Die ursprüngliche Bildschirmauflösung bleibt dabei erhalten. Des Weiteren werden Vorleseanwendungen unterstützt. Bei den Anpassungen hat man sich an der für die Internetauftritte deutscher Bundesbehörden geltenden Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung (BITV 2.0) orientiert.

Integration in Microsoft Office

Die Nutzung von Microsoft-Office-Programmen gehört in Unternehmen zum Tagesgeschäft. Hierbei werden Dokumente erstellt, bearbeitet und gespeichert sowie e-mails empfangen und versendet. Viele dieser Dokumente beziehen sich auf Geschäftsvorfälle, wie zum Beispiel Bestellungen per e-mail. Mithilfe der MS-Office-Integration lassen sich Dateien aus Excel oder Word heraus im HS Dokumentenmanagement ablegen und den digitalen Akten zu Kunden, Lieferanten, Projekten und Mitarbeitern etc. zuordnen. Die Integration stellt sich durch ein weiteres Register im Menüband der Office-Programme dar, das verschiedene Funktionen anbietet. Beim Speichern eines Word-Dokuments (z. B. eines Arbeitsvertrags) kann die Verschlagwortung des Dokuments automatisch vom Zielordner (z. B. Personalakte

© Jakub Jirsák/Fotolia.com



Erweiterung des DMS-Portfolios für Anwender der HS Betriebswirtschaftlichen Lösungen

des Mitarbeiters) übernommen werden. Darüber hinaus kann der Anwender das Dokument um individuelle Schlagworte ergänzen, um es später wiederzufinden. Gleiches gilt für das Arbeiten mit Microsoft Excel. Wer Microsoft Outlook nutzt, kann seine e-mails über einen Speichern-Dialog oder auf Basis von systemseitig erzeugten Vorschlägen im HS Dokumentenmanagement ablegen. Es werden die jeweils letzten zehn Zuordnungen von e-mails zu DMS-Ordnern gespeichert. Die Vorschläge für die Ablage werden unter anderem aufgrund des Absenders und des Betreffs der e-mail erzeugt. Darüber hinaus lassen sich die Anhänge mit der e-mail sowie zusätzlich separat speichern. Bereits abgelegte e-mails werden gekennzeichnet, sodass der Anwender jederzeit den Überblick hat, welche Nachrichten noch zu archivieren sind.

Webbasiertes Arbeiten mit Dokumenten

Studien zeigen, dass Mitarbeiter zufriedener und produktiver sind, wenn sie arbeiten dürfen, wo und wann sie möchten. Für den orts- und zeitunabhängigen Zugriff auf das HS Dokumentenmanagement stehen ab sofort zwei neue Webclients zur Verfügung, mit denen Anwender über einen Webbrowser auf das HS Dokumentenmanagement zugreifen können. Für Anwender, die lediglich im HS Dokumentenmanagement recherchieren möchten, bietet sich der einfache Webclient an. Die intuitive Weboberfläche bietet einfache Navigations- und Suchmöglichkeiten. Informationen, die im HS Dokumentenmanagement gespeichert sind, lassen sich aufrufen und lesen. Wer darüber hinaus gespeicherte Informationen bearbeiten oder Dokumente via Browser in das HS Dokumentenmanagement einstellen will, benötigt dazu die leistungsfähigere Variante des Webclients. Mit dieser können die Anwender an Geschäftsprozessen teilnehmen und Dokumente in den Umlauf geben bzw. freigeben. Per Drag-and-Drop lassen sich Benutzeroberfläche und Arbeitsbereich den individuellen Bedürfnissen anpassen. Hierzu stehen zahlreiche Gestaltungselemente zur Verfügung, beispielsweise ein Kalender, eine Trefferliste oder Baumansichten. Sowohl für die große als auch für die kleine Webclientlösung gilt: Es muss keine weitere Software installiert werden, und beide Varianten ermöglichen eine Volltextsuche.

Schneller finden mit der Volltextsuche

Außer mit den neuen Webclients ist eine Volltextsuche ab der Version 1.40 des HS Dokumentenmanagements unter anderem auch im HS Dokumentenmanager Pro möglich – den Einsatz der entsprechenden HS-DMS-Lizenz vorausgesetzt. Das HS Dokumentenmanagement bietet verschiedene Möglichkeiten der Volltextsuche. Dabei werden sowohl die Inhalte von durchsuchbaren Dokumenten als auch deren beschreibende Informationen (Attribute bzw. Metadaten) berücksichtigt. Volltextwörter können auch in Kombination mit Attributen gesucht werden.

www.hamburger-software.de/dokumentenmanagement

Neue System- und Hardwarevoraussetzungen

Die Serverkomponenten des HS Dokumentenmanagements müssen ab der Version 1.40 auf einem Rechner mit 64-Bit-System installiert sein. Werden die Serverkomponenten derzeit noch auf einem Rechner mit 32-Bit-System betrieben, ist vor der Installation der neuen DMS-Version auf ein 64-Bit-System umzustellen. Weitere Neuerung: Die Version 1.40 des HS Dokumentenmanagements lässt sich auch unter dem Betriebssystem Windows 10 nutzen. Die vollständigen System- und Hardwarevoraussetzungen zum HS Dokumentenmanagement sind im Internet abrufbar.

www.hamburger-software.de/merkblatt/15188

INTERVIEW

„Die Fertigungssoftware muss zum Unternehmen passen“

Häufige Materialengpässe, unklarer Fertigungsstatus, mangelnde Kostentransparenz: Spätestens wenn solche Probleme auftreten, ist es für kleine und mittlere Produktionsbetriebe an der Zeit, ihre Excel-Auswertungen durch eine professionelle Software zu ersetzen. Hierbei muss es sich nicht um ein großes PPS-System handeln. Deutlich effizienter ist es meistens, eine stufenweise erweiterbare Lösung einzuführen, die die Fertigungsprozesse abbildet und mit der Warenwirtschaft verknüpft – sagt Klaus Stierle, HS-Experte für Fertigungslösungen.

Herr Stierle, Sie führen regelmäßig Gespräche mit Geschäftsführern und Fertigungsleitern kleiner und mittlerer Produktionsunternehmen. Wie stellt sich die Situation in diesen Betrieben im Bereich der Fertigung dar?

Klaus Stierle: Oft ist es so, dass kleine und mittlere produzierende Unternehmen den reinen Warenwirtschaftsprozess – sprich: Auftragsabwicklung und Einkauf – ganz gut im Griff haben. Die Lagerwirtschaft funktioniert mal gut, mal nicht so gut. Bei der Steuerung der eigenen Fertigung behelfen sich viele mit selbst erstellten Excel-Auswertungen. Das funktioniert grundsätzlich auch ein Stück weit.

© Elfriede Liebenow

Zur Person

Klaus Stierle leitet das Qualitätsmanagement bei HS und berät kleine und mittlere Produktionsunternehmen rund um die Einführung von Fertigungslösungen.

Wann sollten die Unternehmen handeln?

Problematisch wird es beispielsweise, wenn umfangreiche Wachstumsprozesse oder strukturelle Veränderungen des Geschäfts die bisherige Organisation der Abläufe zu überfordern drohen. Auch steigende Umsatzerwartungen, neue Key-Kunden und komplexere Produkte geben Anlass, die Prozesse kritisch zu hinterfragen. Gefürchtet ist zudem die Situation, wenn der Fertigungsleiter in Rente geht. Dann droht viel Know-how, das im Kopf oder in den Tiefen von Excel-Auswertungen steckt, verloren zu gehen.

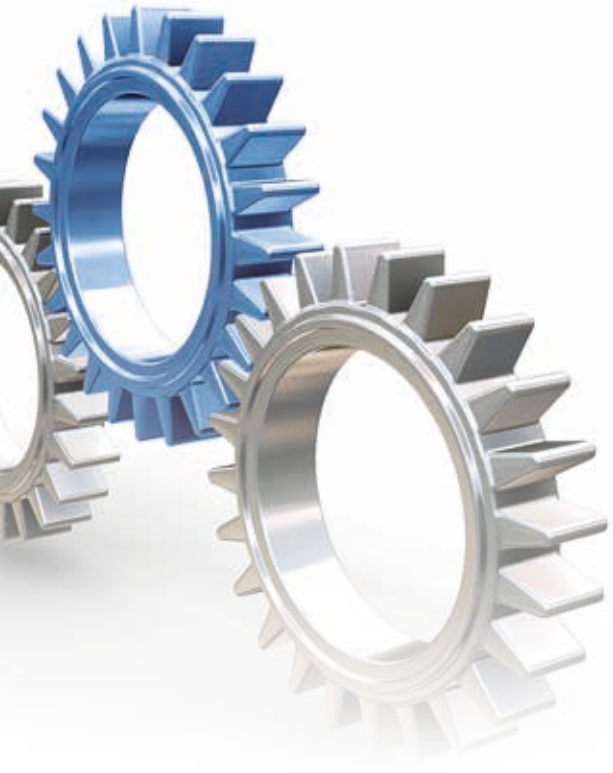
Häufig sind die Probleme jedoch bereits offensichtlich: Immer wieder kommt es zu Materialengpässen. Oft ist unklar, was wann zu produzieren ist. Für eine Statusinformation an den Kunden muss man über das Fertigungsgelände laufen. Und die Kostensituation für einen Kundenauftrag stellt sich alles andere als transparent dar. Spätestens wenn solche Symptome auftreten, sollten Unternehmen damit beginnen, an bestimmten Stellen gezielt auf bessere Systeme zu setzen.

Bevor wir auf geeignete Software zu sprechen kommen: Welche typischen Anforderungen haben kleine und mittlere Produktionsbetriebe im Fertigungsbereich?

Der tatsächliche Bedarf kann sehr unterschiedlich sein. Er reicht von der Sicherstellung der Bestandsführung im Materiallager und bei den Verkaufsprodukten über die Materialbeschaffung und die Erstellung von Fertigungsaufträgen bis zur Preiskalkulation auf Basis von Herstellkosten. Manche Betriebe wünschen sich darüber hinaus eine Produktionsplanung und eine Betriebsdatenerfassung für Nachkalkulationen – um nur einige der Anforderungen zu nennen.

Das ist ein breites Feld an Themen. Wie sollte aus Sicht der Anwender eine Software beschaffen sein, die diese Anforderungen erfüllt?

Wichtig ist: Die Fertigungssoftware muss zum Unternehmen passen und die Anwender in ihrer Tätigkeit unterstützen. Sie muss imstande sein, im Bereich der Fertigung Strukturen und Abläufe abzubilden oder zu schaffen, die sich nahtlos in die Warenwirtschaftsprozesse einfügen. Das Fertigungssystem darf die Flexibilität in der Produktion zudem nicht



© kirstypargeter/iStockphoto.com

» HS bietet Fertigungslösungen an, die zur aktuellen Situation passen, mit denen sich das Unternehmen aber auch weiterentwickeln kann.

Klaus Stierle

zerstören. Der Fertigungsleiter muss entscheiden können, ohne hierfür komplexe Verwaltungsakte in Gang setzen zu müssen. Außerdem muss der Aufwand für den Betrieb des Fertigungssystems möglichst gering sein. Es nützt nichts, wenn das System zwar alle erdenklichen Prozesse abbildet, für seinen Betrieb aber mindestens ein weiterer Mitarbeiter benötigt wird, der es mit Daten füttert.

Dann scheiden große ERP- und PPS-Systeme für kleine und mittlere Fertigungsbetriebe aus?

In aller Regel: ja. Die Anwender wären mit einem solchen System zwar in der Lage, ihre Fertigungsprozesse sehr genau abzubilden. Große Systeme tendieren jedoch dazu, über kurz oder lang die Steuerung zu übernehmen. Die Unternehmen investieren dann entweder in Personal für IT oder mindestens in die Arbeitsvorbereitung. Oder sie müssen viel Geld für Consultingdienstleistungen ausgeben. In der Praxis wird jedoch fast immer nur ein Bruchteil der funktionellen Möglichkeiten des Systems genutzt.

Das scheint nicht sonderlich effizient zu sein.

Nein, denn neben den Kosten für die Einführung und den Betrieb eines großen Systems sind auch die Lizenzkosten, die nach einigen Jahren bei Updates wieder neu anfallen, für kleine und mittlere Betriebe häufig ein Problem. Da nur ein Teil des Systems genutzt wird, ist das Kosten-Nutzen-Verhältnis einer großen Lösung für ein kleineres Unternehmen somit fast immer ungünstig.

Was ist an den Fertigungslösungen von HS anders als an den branchenüblichen PPS-Systemen?

Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass HS kein monolithisches System installiert, dem sich anschließend alles unterzuordnen hat. Stattdessen werden die Warenwirtschaftsfunktionen dort für die Fertigung ergänzt, wo es notwendig und sinnvoll ist. Der Anwender entscheidet, welche Funktionen benötigt werden, und bezahlt auch nur für diese Teile der Anwendung. Wenn zum Beispiel Produktionsplanung für mich als Anwender zurzeit kein Thema ist, möchte ich dafür nicht bezahlen und mich auch nicht damit auseinandersetzen. Das ist gerade für die Zielgruppe, die HS mit seinen Lösungen anspricht – Produktionsbetriebe mit bis zu bis rund 80 Mitarbeitern – ein zentraler Aspekt. Es ist jedoch wichtig zu wissen, dass HS auch Fertigungsthemen abdecken kann, die für die Anwender derzeit noch nicht relevant sind, es aber möglicherweise künftig sein werden. Die Kunden erhalten somit eine Lösung, die zu ihrer aktuellen Situation passt, mit der sie sich aber auch über die Jahre weiterentwickeln können.

Sie plädieren also für ein stufenweises Vorgehen?

Absolut. Ein stufenweises Vorgehen macht zum einen den Einführungsprozess überschaubarer. Zum anderen haben wir bei kleineren Fertigungsunternehmen ja nicht die Situation, dass es einen Stab von Mitarbeitern gibt, die neue Strukturen parallel zum laufenden Geschäft entwickeln könnten. Verbesserungen müssen sich ergeben, während die Geschäfte weiterlaufen. Hierzu muss klar werden, was die dringlichsten Aufgaben sind und in welchen Schritten sie angegangen werden können. Dazu sollte sich das Unternehmen auf jeden Fall von Fachleuten unterstützen lassen, die mit den entsprechenden Systemen Erfahrung haben. Was hier an Effizienz gewonnen wird, übersteigt die Investitionskosten oft sehr schnell.

Nehmen wir abschließend einmal an, der Geschäftsführer eines Fertigungsunternehmens bittet Sie um Rat. Was empfehlen Sie ihm?

Stellen Sie Ihre Hauptproblemfelder zusammen. Suchen Sie sich einen Systempartner, dem Sie vertrauen. Lassen Sie sich die Lösungsmöglichkeiten zeigen und sprechen Sie mit dem Spezialisten über Ihr Geschäft. Lassen Sie sich einen Einführungsplan aufstellen, den Sie organisatorisch bewältigen können. Stellen Sie einen Mitarbeiter bereit, der sich verantwortlich fühlt und eine Lösung erreichen will. Und besonders wichtig: Machen Sie den ersten Schritt!

© Zukunft Personal/Franz Pfluegl

VORSCHAU

Zukunft Personal: HS gibt Einblicke ins neue Modul Seminarmanagement

Vom 18. bis 20. Oktober 2016 präsentiert HS auf der Messe Zukunft Personal in Köln personalwirtschaftliche Software für kleine und mittelständische Unternehmen. Zu den Highlights zählen das neue Seminarmanagement des Herstellers und die Digitale Personalakte, die mit zusätzlichen funktionellen Möglichkeiten aufwartet.

Vorträge, interaktive Formate, Awards, Partys: Das Rahmenprogramm der Zukunft Personal wird auch in diesem Jahr für jeden Personalergeschmack etwas bieten. Meistens weniger spektakulär, aber keineswegs minder interessant sind die Angebote der über 600 Aussteller in Köln. Bei HS wird es mit dem Modul Seminarmanagement eine Produktpremiere geben. „Fortbildungen und Trainings sind eine Investition in das wertvollste Kapital eines Unternehmens: die Mitarbeiter. Mit dem HS Seminarmanagement lassen sich alle Maßnahmen einfach koordinieren und zielgerichtet steuern“, sagt Produktmanager Christian Seifert. Mithilfe der Software behalten Personaler den Überblick über sämtliche Weiterbildungsmaßnahmen der Fach- und Führungskräfte sowie über die Kosten und die Termine. Es können Teilnehmer- und Wartelisten für Seminare und Seminararten angelegt werden, und über eine Selektion nach Zielgruppen mit bestimmten Merkmalen (z. B. neue Mitarbeiter) ist es möglich, sich die zu einem Seminar passenden Teilnehmer vorschlagen zu lassen.

18.–20. Oktober 2016

ZUKUNFT PERSONAL

Besuchen Sie HS auf der Zukunft Personal. Terminvereinbarung und kostenfreie Tickets unter:
www.hamburger-software.de/ueber-hs/messen-und-events

Neues bei der Digitalen Personalakte

„Auch die Digitale Personalakte wird auf der Zukunft Personal wieder ein Schwerpunkt sein“, kündigt Produktmanager Seifert an. Die Software bietet Anwendern des HS Personalwesens oder HS Personalmanagements in Verbindung mit der neuen Version 1.40 des HS Dokumentenmanagements zusätzliche Funktionen:

- e-mails aus Microsoft Outlook können direkt in der Personalakte archiviert werden. Damit sie später schnell wiedergefunden werden, macht die Anwendung auf Basis des Betreffs und des Absenders Vorschläge für die Ablage und Verschlagwortung.
- Führungskräfte und weitere autorisierte Mitarbeiter, die kein HS-Programm an ihrem Arbeitsplatz installiert haben, können via Browser Dokumente in der Digitalen Personalakte anschauen und ausdrucken. Eine funktionell größere Variante bietet zudem die Möglichkeit, über einen Browser neue Dokumente abzulegen und Ad-hoc-Workflows auszulösen.
- Darüber hinaus lassen sich Dokumente in der Digitalen Personalakte auswählen und als ZIP-Datei exportieren – beispielsweise für den Steuerberater oder den Betriebsprüfer.

Nähere Informationen zur Messe:
www.zukunft-personal.de

ANKÜNDIGUNG

Die Digitale Personalakte im Webinar kennenlernen

Wer die Zukunft Personal nicht besucht, kann sich am eigenen Bildschirm einen Eindruck von der Digitalen Personalakte verschaffen: In einem rund einstündigen Webinar unter dem Titel „Liebe Papierakte, sag zum Abschied leise Servus“ stellt ein Experte von HS die Software vor. Das Webinar findet im Rahmen des von der Firma HRnetworx organisierten HR Software Day am 12. Oktober 2016 von 11 bis 12 Uhr statt. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldungen sind bereits möglich unter *http://bit.ly/22vkyTE*.

CEBIT-RÜCKBLICK

Die Digitalisierung kommt im Mittelstand an

Immer mehr kleine und mittlere Unternehmen (KMU) interessieren sich für digitale Lösungen zur Optimierung ihrer internen Prozesse. Dieses Fazit ziehen die ERP-Spezialisten von HS aus ihren Gesprächen mit Besuchern der diesjährigen Cebit. Vor allem in Kernbereichen wie der Warenwirtschaft, aber auch an der ERP-Peripherie – etwa beim Dokumentenmanagement – sei die Nachfrage nach entsprechender Software gestiegen.

Die digitale Transformation erfasst zunehmend die kleinen und mittleren Unternehmen", sagt Markus Fröhlich, Geschäftsführer von HS. Auf der Cebit sei zu erkennen gewesen, dass viele Unternehmensverantwortliche sich durch die voranschreitende Digitalisierung zum Handeln veranlasst sehen. Mit den gängigen Schlagworten der Digitalbranche, wie Big Data oder Industrie 4.0, können die meisten Mittelständler nach Einschätzung des Softwarehauses aber nur wenig anfangen. Oft hielten die Firmen sich zurück, auch weil es an geeigneten Lösungen mangele. „Die Unternehmer, mit denen wir sprachen, wünschen sich bezahlbare Software für konkrete Verbesserungen im Wertschöpfungsprozess", berichtet Geschäftsführer Fröhlich.

Cebit 2016: Die Optimierung interner Prozesse durch Digitalisierung ist in vielen KMU ein Thema.

© HS - Hamburger Software

Im Fokus: Warenwirtschaftssoftware mit Fertigung

Vor allem in der Warenwirtschaft und in angrenzenden Funktionsbereichen ist der Bedarf an Software hoch. „Kleine und mittlere Fertigungsbetriebe mit weniger als 100 Mitarbeitern steuern ihre Produktion beispielsweise häufig noch mithilfe von Excel, weil ihnen die üblichen PPS-Branchenlösungen zu groß und teuer sind", sagt Markus Fröhlich. Mit einer in das Warenwirtschaftssystem HS Auftragsbearbeitung integrierten Fertigungssoftware präsentierte der Hersteller auf der Cebit eine schnell einführbare Anwendung zur Ermittlung des Materialbedarfs und zur Planung der Fertigungsmengen. Die modulare Lösung orientiert sich am Bedarf kleiner und mittlerer Betriebe und lässt sich zum PPS-System ausbauen. „Damit stoßen wir in eine Marktnische vor, die von den meisten Wettbewerbern nicht besetzt wird", so der Geschäftsführer.

Immer wichtiger: integriertes Dokumentenmanagement

Auch bei den Themen elektronische Archivierung und Dokumentenmanagement legen viele KMU ihre zögerliche Haltung ab. „Die Entscheider stellen fest, dass eine revisionssichere, GoBD-konforme Archivierung und ein effizienter Umgang mit elektronischen Geschäftsdokumenten ohne ein digitales System kaum noch zu leisten sind", resümiert Markus Fröhlich. Zahlreiche Besucher informierten sich auf der Cebit über die Vorzüge des in die HS-Anwendungen integrierten Dokumentenmanagementsystem (DMS) des Herstellers, wie zum Beispiel den schnellen, standortunabhängigen Dokumentenzugriff via Browser. Fröhlich: „Da der Anteil digitaler Dokumente künftig zunehmen wird, erwarten wir auch seitens kleinerer Firmen eine deutlich anziehende Nachfrage nach elektronischen Dokumentenmanagementlösungen."

© 3 Koray ISIK/iStockphoto.com

ERP-SOFTWARE

Bedienungskompetenz spart Geld und Zeit

Beim Einsatz von ERP-Software vertrauen viele Unternehmen auf die autodidaktischen Fähigkeiten und die Intuition ihrer Mitarbeiter. Das klappt mal mehr, mal weniger. Gezielte Schulungen und Seminare bringen hier einen spürbaren Effizienzgewinn.

Schafft ein Unternehmen eine Maschine für die Produktion an, lässt es seine Mitarbeiter auf dem neuen Gerät schulen. Schließlich will die Bedienung gelernt sein, und Verzögerungen im Betriebsablauf möchte niemand riskieren. In puncto ERP-Software scheint dieser Ansatz in vielen Unternehmen nicht zu gelten. Ist die beratungsintensive Einführungsphase abgeschlossen, erhalten die Anwender meistens noch eine Grundeinweisung in die Programmfunktionen – und das war es dann. Die Mitarbeiter sind somit gezwungen, sich mithilfe des Handbuchs und diverser Benutzerhilfen autodidaktisch in die Software hineinzudenken und mit den Funktionen vertraut zu machen. Dieses

INTERVIEW

„Gut ausgebildete Mitarbeiter sind produktiver“

Jan Spangl, Leiter der HS Akademie, über den Zusammenhang zwischen Softwaretrainings und Unternehmenserfolg.

Herr Spangl, viele Unternehmen leiden unter hohem Kostendruck. Weshalb sollten sie dann auch noch in ERP-Softwaretrainings ihrer Mitarbeiter investieren?

Jan Spangl: Lassen Sie mich diese Frage anhand eines Beispiels beantworten. Nehmen wir an, ein Unternehmer hat eine Lohn- oder Finanzbuchhalterin neu eingestellt. Die neue Mitarbeiterin ist fachlich fit, doch sie kennt die ERP-Anwendung noch nicht und kommt damit nicht so leicht zurecht, wie erhofft. Was geschieht nun? Da der Chef keine Schulung bezahlen will, muss sich die Neue im Eigenstudium mit der Software anfreunden. Das kostet Zeit, Nerven – und das Unternehmen letztlich mehr Geld, als wenn es frühzeitig in eine Schulung investiert hätte.

© Elfriede Liebenow

Zur Person

Jan Spangl leitet die Abteilung Akademie, Projekte & Consulting bei HS - Hamburger Software. In dieser Funktion ist er für das Angebot der HS Akademie verantwortlich. Des Weiteren berät er Unternehmen im Rahmen von ERP-Einführungsprojekten.

Gerade in der heutigen Zeit, die mit Wettbewerb, Kostendruck und ständigen Neuerungen – Stichwort: Digitalisierung – einhergeht, ist jedes Unternehmen auf reibungslose interne Prozesse angewiesen. Kontinuierliche Weiterbildung der Mitarbeiter ist daher für ein Unternehmen, das wettbewerbsfähig bleiben will, ein Muss – zumal im Bereich

Learning by Doing kostet Arbeitszeit, die an anderer Stelle fehlt, wodurch die Hektik des Tagesgeschäfts verschärft wird. Zudem kommt es insbesondere in der Anfangsphase fast zwangsläufig zu Fehlern. Oft schleichen sich falsch erlernte, ineffiziente Bedienabläufe ein. Viele Anwender kennen daher auch nach Jahren des Softwareeinsatzes nur einen Bruchteil der funktionellen Möglichkeiten ihrer ERP-Programme – anstatt deren Potenzial vollständig zu nutzen.

Vorbeugen ist besser als Heilen

Unternehmen brauchen ein auf ihren Bedarf zugeschnittenes Ausbildungs- und Supportangebot, um ein so komplexes Produkt wie eine ERP-Software optimal nutzen zu können. HS bietet seinen Kunden deshalb Hotlineberatung sowie online abrufbare Anleitungen und Informationen zur Bedienung der Programme an. Darüber hinaus legt das Softwarehaus großen Wert auf die Prävention von Problemen bei der Softwarenutzung. Wichtigstes Standbein ist hierbei die HS Akademie – eine Spezialabteilung mit fachlich und didaktisch versierten Trainern, die Schulungen und Seminare in verschiedenen Formaten durchführen. Ein mehrstufiges Konzept gewährleistet, dass jeder Kunde das passende Weiterbildungsangebot findet – vom Gruppenseminar für Einsteiger über den Workshop für Fortgeschrittene bis zur Onlineschulung oder persönlichen Schulung am Arbeitsplatz. Durch bessere Kenntnis der Software sparen die Teilnehmer nach der Ausbildung Arbeitszeit, die ansonsten in Anrufe bei der Hotline oder die Suche nach Problemlösungen investiert werden müsste. Außerdem gelingt es den Unternehmen häufig, ihre kaufmännischen Prozesse effizienter zu gestalten, weil die Anwender das Potenzial der Software besser nutzen. Nähere Informationen zum Angebot der HS Akademie sind im Internet erhältlich.

www.hamburger-software.de/akademie

zentraler kaufmännischer Systeme. Wer Investitionen in die Ausbildung seiner Beschäftigten als nutzlose Kostentreiber betrachtet, übersieht zudem: Gut ausgebildete Mitarbeiter sind höher motiviert und produktiver als unzureichend ausgebildete Kollegen.

Hat die Bedeutung von Weiterbildung im Bereich ERP-Software zugenommen?

Ja. Das merken wir unter anderem bei der Nachfrage nach unseren Schulungen und Seminaren. Die Komplexität des Geschäfts ist für viele Unternehmen deutlich gestiegen. Die voranschreitende Digitalisierung erfordert zudem neue interne Prozesse. All das wirkt sich auf die ERP-Software aus. Selbst kleinere Betriebe nutzen heute erheblich komplexere Systeme als noch vor ein paar Jahren. Natürlich kann man sich auf rein autodidaktischem Weg eine gewisse Bedienerkompetenz hinsichtlich der ERP-Lösungen aneignen. Je umfangreicher ein System ist, desto steiniger und ineffizienter ist dieser Weg allerdings. Viel effektiver ist es, sich von Profis die optimale Nutzung der Software zeigen zu lassen.

Sie sprachen von der Konstellation, dass die ERP-Lösung für den Anwender Neuland ist. Nun gibt es in den Unternehmen ja auch langjährige Softwareanwender. Inwieweit profitieren diese von Ihrem Weiterbildungsangebot?

In den Schulungsformaten, die sich speziell an erfahrene Anwender richten, gibt es immer wieder „alte Hasen“, die völlig erstaunt sind, welche Funktionen sie jahrelang ungenutzt ließen. Aus Rückmeldungen von Seminarteilnehmern wissen wir von Arbeitszeiteinsparungen von täglich bis zu einer Stunde. Darüber hinaus vermitteln unsere Dozenten den Teilnehmern in allen Veranstaltungen der HS Akademie neben Tipps zur optimalen Beherrschung der Lösungen auch wichtiges Hintergrundwissen zu gesetzlichen Rahmenbedingungen etc. Ich kann Ihnen zwar nicht sagen, wie viele Schulungen wir bereits durchgeführt haben, aber mir ist kein Fall bekannt, bei dem die Teilnehmer hinterher gesagt hätten: Das hätten wir uns sparen können.

Reibungslose Prozesse in der Luft und am Boden

Tragschrauberhersteller hat mit der HS Auftragsbearbeitung Warenwirtschaft und Fertigung im Griff

Die GGC GmbH hat unter der eigenen Marke Rotorvox einen Tragschrauber entwickelt, der technische Finessen des automobilen Motorsports mit leichter Bedienbarkeit und sicheren Flugeigenschaften vereint. Damit bei der Produktion des Luftsportgeräts auch in kaufmännischer Hinsicht alles gut läuft, nutzt das thüringische Unternehmen in der Warenwirtschaft und in der Fertigung ERP-Software des Herstellers HS.

Auf die Idee, einen Tragschrauber zu entwickeln, kam Ronald Schoppe, der heutige Chef von GGC, vor einigen Jahren in der afrikanischen Wüste. Als Fahrwerksingenieur bei Volkswagen Motorsport überwachte er häufig vom Helikopter aus Erprobungsfahrten des VW Race Touareg. Doch Helikopterflüge sind teuer. Auf der Suche nach einer günstigeren Lösung stieß Schoppe auf das Bauprinzip der als Tragschrauber oder auch Gyrocopter bekannten Ultraleichtflugzeuge. Diese lassen sich zu geringeren Kosten betreiben und zudem leichter fliegen als ein Helikopter. Der Ingenieur fasste den Plan, selbst einen Gyrocopter zu bauen. Anfang 2011 gründete er dazu die GGC GmbH. Gut vier Jahre später stellte sein Unternehmen auf der Messe Aero 2015 in Friedrichshafen den Rotorvox C2A vor. Eine Besonderheit dieser Neuentwicklung ist die Verwendung von Carbon als primärem Werkstoff. Das leichte Vollcarbon-Monocoque etwa weist eine Stabilität und Schutzwirkung auf, die der des Cockpits in modernen Formel-1-Wagen ähnelt. Mittlerweile ist die Serienproduktion des Gyrocopters angelaufen – und seit das Ultraleichtflugzeug im Juni 2015 die endgültige Verkehrszulassung erhielt, steht auch seiner Vermarktung nichts mehr im Weg.

» Die Software von HS ermöglicht uns eine genauere und schnellere Bearbeitung von Kundenaufträgen.

Stephan Pein
Kaufmännischer Leiter
GGC

Warenwirtschaft mit Fertigung implementiert

Die Verantwortlichen im Unternehmen wissen aber, dass ihr Erfolg nicht allein von der technischen Ausgereiftheit ihres Produkts, sondern ebenso von soliden und transparenten kaufmännischen Abläufen abhängt, vor allem in der Warenwirtschaft und der Fertigung. „Wir haben lange nach geeigneter Software gesucht und uns den Auswahlprozess nicht leicht gemacht“, erzählt Stephan Pein, der kaufmännische Leiter von Rotorvox. Das Unternehmen entschied sich schließlich für die Warenwirtschaftslösung HS Auftragsbearbeitung für DATEV (im Folgenden: HS Auftragsbearbeitung) von HS - Hamburger Software. „Das Preis-Leistungs-

Präzision bis ins Detail: Bei der Fertigung des Fluggeräts ist größte Sorgfalt gefragt.

Verhältnis der Anwendung war unschlagbar. Außerdem haben uns die einfache Handhabung und die Übersichtlichkeit sowie die kompetente Beratung überzeugt“, sagt Pein. Last, not least empfahl auch der Steuerberater die Software aus Hamburg – insbesondere wegen ihrer guten Anbindung an die DATEV-Systeme.

Zusammen mit dem Warenwirtschaftsprogramm haben die Thüringer die als modulare Erweiterung erhältliche Fertigungssoftware von HS installiert. „Von einem Mitarbeiter eines HS-Partners haben wir uns das Aufspielen unserer produktionsspezifischen Daten zeigen lassen. Diese haben wir daraufhin innerhalb eines Monats in die Lösung importiert. Bei Fragen hat uns das HS-Team immer weiterhelfen können“, berichtet der kaufmännische Leiter.

Das A und O: übersichtliches Bestellwesen

„Da wir ein komplexes Produkt aus vielen einzelnen Stücklistenartikeln fertigen, ist eine termingerechte, übersichtliche Bestellung für uns das Wichtigste“, erläutert Stephan Pein. Dazu sei es unerlässlich, jederzeit zu wissen, von welchem Artikel man noch wie viele Exemplare auf Lager hat. „Die Lösung von HS zeigt uns die Verfügbarkeit einfach und schnell an. Zugleich sorgt sie für Übersicht im Bestellwesen“, so Pein. Das System bucht jeden Artikel, der in der Fertigung verwendet wird, automatisch aus, sodass die Bestandsführung stets aktuell ist und der Einkauf bei Bedarf entsprechende Bestellungen auslösen kann. „Unterm Strich ermöglicht die Software uns im Bereich der Fertigung eine schnellere, genauere und optimierte Bearbeitung von Kundenaufträgen“, resümiert der kaufmännische Leiter.

Beratung und Service durch HS und Partner

Bereits im Auswahlprozess spielten die unkomplizierte Bedienung und die Anpassungsfähigkeit der HS Auftragsbearbeitung eine wesentliche Rolle. Hierauf Wert zu legen, sei absolut richtig gewesen, so Stephan Pein rückblickend. „Die Software bildet unsere internen Prozesse sauber ab, und die Abläufe sind für die insgesamt vier Nutzer in unserem Unternehmen leicht nachvollziehbar“, sagt der kaufmännische Leiter. Dennoch komme es hin und wieder vor, dass man Fragen habe, beispielsweise zu bestimmten Funktionen, oder

Komplexes Produkt aus vielen Stücklistenartikeln: Die Fertigung des Rotorvox C2A erfordert eine übersichtliche Warenwirtschaft.

dass sich im laufenden Betrieb neue Anforderungen ergeben. Stephan Pein: „In solchen Fällen können wir uns zum einen an die Hotline von HS wenden. Die dortigen Ansprechpartner sind sehr freundlich und kompetent. Zum anderen steht uns vor Ort der in Fertigungsfragen ebenfalls sehr versierte regionale HS-Partner zur Seite. Ich kann nur sagen: tolle Beratung und toller Service. Und das Ganze für Kunden auch noch ohne zusätzliche Kosten – perfekt!“

GGC GmbH

Die GGC GmbH mit Sitz im thüringischen Obermehler wurde im Jahr 2011 gegründet. Das Unternehmen entwickelt, produziert und vermarktet den Vollcarbon-Gyrocopter Rotorvox C2A. Nach vierjähriger Planungs- und Entwicklungsphase haben im Frühjahr 2015 die Serienproduktion und der Verkauf des Tragschraubers begonnen. Derzeit beschäftigt das Unternehmen 14 Mitarbeiter.

www.rotorvox.com

Eingesetzte Software

HS Auftragsbearbeitung für DATEV
mit den Modulen Bestellwesen, DATEV Datei-Schnittstelle, Fertigung, Stückliste

Fotos: GGC

Das Gewürz macht den Genuss

ERP-Software von HS unterstützt kaufmännische Abläufe bei Salz- und Gewürzanbieter

Die Salz Richter GmbH handelt mit Lebensmittelsalzen und deren technischen Verwandten. Inhaber Olaf Richter hat das Geschäftsfeld zudem schon vor mehr als 25 Jahren um den Handel und die Verarbeitung von Gewürzen erweitert. Straff organisierte interne Prozesse bescheren den Kunden attraktive Preise – und der Firmengruppe Erfolg. Dabei verlässt man sich seit 1990 auf kaufmännische Software von HS.

Am Anfang war: das Salz. Vor mehr als einem halben Jahrhundert gründete der Vater des heutigen Firmeninhabers das auf den Handel mit Salz spezialisierte Unternehmen Salz Richter. Über die Jahre hat der Großhändler sein Sortiment kontinuierlich ausgebaut. Die heutige Angebotspalette reicht von Salzmischungen für die Lebensmittelproduktion über Gewerbesalze, Salze zur Wasserenthärtung, Auftausalze und ökologische Streumittel bis zu Badesalzen für medizinische Zwecke. Darüber hinaus bietet Salz Richter Serviceleistungen an. Unter anderem entwickelt das Unternehmen im hauseigenen Labor Salzmischungen nach Kundenvorgaben und verpackt Salze in verschiedenen Gebindegrößen. Auch die Just-in-time-Lieferung und das Lagermanagement gehören auf Wunsch der Kunden zum Service.

Mehr als nur Salz in der Suppe

Trotz der Diversifizierung des Angebots ist der Handel mit Produkten, die auf dem Teller landen, für das Unternehmen nach wie vor ein wichtiges Standbein. Man beschränkt sich hier aber nicht mehr auf die Ware Salz, sondern ist längst in die Welt der Gewürze eingetaucht. Inhaber Olaf Richter erkannte schon früh das wirtschaftliche Potenzial dieses lukrativen Marktes und gründete im Jahr 1991 „AKO – The Spice Company!“. Das Unternehmen kauft weltweit Rohgewürze aus konventionellem Anbau sowie in kontrollierter Bioqualität ein. Dabei sucht der Gewürzanbieter – oft in Person von Olaf Richter selbst – den direkten Kontakt zu den lokalen Produzenten bzw. deren Genossenschaften, um eine hohe Qualität der Rohstoffe zu gewährleisten. Mehrere Hundert Container- und Lkw-Ladungen an Rohgewürzen gelangen jährlich nach Deutschland und werden in den Produktionsstätten von AKO verarbeitet. Dort reinigt man sie und behandelt sie mit schonenden, physikalischen Verfahren gegen Keime. Daran schließen sich weitere Verarbeitungs- und Veredelungsschritte an, wie Nachreinigen, Sieben in unterschiedliche Korngrößen, Vermahlen sowie Abfüllen und Verpacken in verschiedenen Gebindegrößen. Während der gesamten Verarbeitung muss das Unternehmen hohe Standards hinsichtlich Hygiene und Lebensmittelsicherheit einhalten. Außerdem müssen die an die Kunden gelieferten Produkte frisch sein. Deshalb erfolgt das Vermahlen erst kurz vor der Lieferung, und auch die Logistik will dementsprechend organisiert sein.

» **Die Anwendungen von HS sind sehr kundenorientiert und passen sich unseren Bedürfnissen an.**

Britta Wenzel
Finanzbuchhaltung und Lohnabrechnung
Salz Richter

Auf die Prozesse kommt es an

AKO verspricht seinen Kunden aber nicht nur Frische und hohe Produktqualität, das Unternehmen möchte auch in puncto Preisgestaltung der Maßstab in der Branche sein. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, hat sich der Gewürzverarbeiter eine straffe und effiziente Organisation seiner betrieblichen Abläufe verordnet. Das erfordert unternehmerischen Durchblick – und leistungsfähige Werkzeuge, die laufend aktuelle Zahlen zur Steuerung der kaufmännischen Prozesse liefern. Die Unternehmensgruppe von Olaf Richter setzt zu diesem Zweck seit 1990 auf betriebswirtschaftliche Software von HS.

„Ganz so lange bin ich noch nicht dabei", sagt Britta Wenzel, die für die Buchhaltung und die Lohnabrechnung bei den vier zur Gruppe gehörenden Unternehmen verantwortlich ist, schmunzelnd. „Als ich im Jahr 1993 bei Salz Richter angefangen habe, waren die Programme IBM Verkauf, IBM Finanzbuchhaltung und IBM Lohn und Gehalt – damals alles noch unter DOS – schon im Einsatz. Seitdem haben wir das System kontinuierlich aktualisiert und im Lauf der Jahre ausgebaut", erzählt die Buchhaltungsverantwortliche. Derzeit nutzt das Unternehmen die HS Finanzbuchhaltung und das HS Personalwesen an zwei Arbeitsplätzen sowie die HS Auftragsbearbeitung an 15 Arbeitsplätzen.

Sowohl die organisatorische Abwicklung des Verkaufs als auch der Einkauf laufen bis zum Wareneingang über die HS Auftragsbearbeitung. Aus der Warenwirtschaftssoftware werden die Belege anschließend automatisch in die HS Finanzbuchhaltung übergeben.

„Alle Zahlen bestens im Blick"

Kaufmännische Besonderheiten ergeben sich bei AKO durch das Geschäft mit Lieferantenkontrakten im Ausland. In 40 Prozent der Fälle läuft die Zahlungsabwicklung über ein Dokumenteninkasso unter Mitwirkung einer Bank. Das bedeutet, erst wenn die Dokumente bezahlt sind, erfolgt die Lieferung an AKO (Cash against documents). Mithilfe der HS-Anwendungen lässt sich dieses Verfahren nach Angaben von Britta Wenzel leicht abbilden – ebenso wie die verschiedenen Abrechnungskonstellationen, die monatlich in der Lohnbuchhaltung zu bewältigen sind. „Wir sind mit den Lösungen von HS sehr zufrieden. Sie sind durchdacht und erleichtern uns die Arbeit erheblich", so die Buchhaltungsexpertin.

Auch hinsichtlich des Reportings bleiben keine Wünsche offen: „Mit den Standardauswertungen und einigen individuellen Berichten, die ich mir zusammengestellt habe, haben wir schnell alle Zahlen bestens im Blick", sagt Wenzel und fügt hinzu: „Ein besonderes Plus von HS ist, dass die Programmfunktionen sehr kundenorientiert sind. Allein die Möglichkeiten für firmenübergreifendes Arbeiten in der Finanzbuchhaltung und in der Lohnabrechnung helfen uns, Unmengen an Zeit zu sparen. Und auch der Support ist immer da, wenn wir ihn brauchen." Es handele sich bei den Lösungen von HS zwar um Standardsoftware, so die Buchhaltungsverantwortliche, aber um eine, die sich den Bedürfnissen des Benutzers anpasse. Außerdem sei HS am Puls der Zeit. „Neben den Updates wegen gesetzlicher Änderungen kommen immer wieder funktionelle Verbesserungen und Weiterentwicklungen." Das Unternehmen braucht zwar nicht jede Neuerung – zu wissen, dass die Software laufend modernisiert wird, ist aus Sicht von Britta Wenzel jedoch ein gutes und beruhigendes Gefühl. „Wenn ich jetzt eine Lösung auswählen müsste, ich würde mich ohne Zögern für HS entscheiden."

Im firmeneigenen Labor tüfteln die Spezialisten von AKO laufend an neuen Gewürzmischungen.

Fotos: Salz Richter

Salz Richter GmbH

Das Großhandelsunternehmen Salz Richter ist Teil einer in Ronnenberg bei Hannover ansässigen Unternehmensgruppe mit insgesamt vier inhabergeführten Firmen. Es schließt die Lücke zwischen den großen Salinen und allen gewerblichen Kunden, die Salze benötigen.

www.salz-richter.com

AKO GmbH

Das Importhandelshaus AKO gehört ebenfalls zur Unternehmensgruppe. Es führt Rohgewürze aus aller Welt ein und verarbeitet diese im eigenen Unternehmen in Deutschland. Das B2B-Unternehmen beliefert europäische Compound-Hersteller, Gewürzhändler und -abfüller sowie namhafte Lebensmittelhersteller.

www.ako-gewuerze.de

Eingesetzte Software

HS Auftragsbearbeitung
mit den Modulen Bestellwesen, Intrastat, Mehrlager, Seriennummer, Stückliste

HS Finanzbuchhaltung
mit den Modulen DATEV Datei-Schnittstelle, Lastschriften

HS Personalwesen
mit den Modulen Mehrfirmenverarbeitung, Elektronisches Bescheinigungswesen, Monats-DEÜV

HS AUFTRAGSBEARBEITUNG, HS AUFTRAGSMANAGER

Belege gemäß GoBD unveränderbar machen

Elektronische Belege dürfen nachträglich nicht mehr änderbar sein und die ursprünglichen Inhalte müssen nachvollziehbar bleiben. Belege sind somit spätestens nach dem Versand festzuschreiben, um die Vorschriften der GoBD zu erfüllen. Die HS Programme zur Auftragsbearbeitung unterstützen Sie ab Version 2.80, Programmstand 02/00 dabei, Verkaufsbelege und Einkaufsbelege (nur HS Auftragsbearbeitung mit Modul Bestellwesen) GoBD-konform festzuschreiben.

Das ist zu tun:

- Legen Sie in der Belegart Verkauf bzw. Einkauf auf der Registerkarte „Kennzeichen“ fest, welche Belege festgeschrieben werden sollen (z. B. Rechnungen, Gutschriften).
- Stellen Sie zur Belegart auf der Registerkarte „Druck“ bzw. „E-Mail“ ein, ob die Belege automatisch beim Druck oder Mailversand festgeschrieben werden sollen.
- Legen Sie in den Firmenstammdaten (Firma ➔ Beleg ➔ GoBD) fest, ob die Anwendung den Benutzer standardmäßig an die Festschreibung von Belegen erinnern soll. Unter Vorgänge ➔ Tagesabschluss lässt sich dies benutzerbezogen einstellen.

Wie wirkt sich die Neuregelung auf Ihren Arbeitsalltag aus?

Ihre Arbeitsabläufe bleiben nahezu unverändert. Sie erstellen Ihre Belege wie gewohnt.

Abhängig von den Einstellungen haben Sie folgende Möglichkeiten:

- Die Belege werden automatisch festgeschrieben.
- Sie schreiben einen einzelnen Beleg fest.
- Im Tagesabschluss wählen Sie einzelne oder mehrere Belege und schreiben diese in einem Schritt fest.
- Im Belegabschluss können Sie alle noch nicht festgeschriebenen Belege auf einmal festschreiben.
- Festgeschriebene Belege sind nur noch eingeschränkt änderbar, z. B. können Belegadressen oder Notizen zum Beleg bearbeitet werden. Adressänderungen werden GoBD-konform protokolliert und sind über die jeweilige Adressregisterkarte nachvollziehbar.

HS FINANZWESEN, HS FINANZBUCHHALTUNG

Die OP-Buchhaltung aufräumen

Sparen Sie zum Jahresabschluss viel Zeit, indem Sie sich im laufenden Wirtschaftsjahr regelmäßig einen Überblick über Ihre offenen Posten (OP) verschaffen: Im Arbeitsgebiet „Zuordnung“ (Menü „Belege“) fassen Sie Rechnungen, Anzahlungen, Teilzahlungen oder Rest-OPs mit unterschiedlichen OP-Nummern unter einer OP-Nummer zusammen. Ergibt sich dabei ein Nullsaldo, werden die offenen Posten ausgeglichen.

© stockpics/Fotolia.com

Je nach Anforderung stehen Ihnen zwei Funktionen für die Zuordnung zur Verfügung:

- Automatische Zuordnung: Mit einem Klick auf die gleichnamige Schaltfläche werden auf allen Konten, die einen Nullsaldo aufweisen, die offenen Posten aufgelöst. Es wird empfohlen, die automatische Zuordnung regelmäßig zum Ende der aktuellen Buchungsperiode unter Angabe eines entsprechenden Buchungsdatums durchzuführen, da sonst gegebenenfalls offene Posten zu früh aus der Anzeige „verschwinden“.

- Manuelle Zuordnung: Diese Funktion nutzen Sie zum Beispiel, um Zahlungen ohne bezogene Rechnung (Anzahlungen) zu verrechnen oder um mehrere Restbeträge auf einem Konto zusammenzufassen. Sie ordnen die offenen Posten einzeln per Klick einander zu und fassen sie unter der gewünschten OP-Nummer zusammen. Falls sich ein Restsaldo ergibt, können Sie diesen ausbuchen oder unter der angegebenen OP-Nummer stehen lassen. Beachten Sie, dass festgelegte Über- oder Unterzahlungsgrenzen bei der OP-Zuordnung nicht wirksam sind. Die Buchungen, die sich aus der Zuordnung ergeben, werden automatisch in Erfassungsgruppen gestellt, die Sie anschließend prüfen und abschließen können. Natürlich steht Ihnen auch für die OP-Zuordnung die komfortable Datenauswahl zur Verfügung, sodass Sie gezielt festlegen können, welche Konten bzw. offenen Posten Sie bearbeiten wollen.

© weyo/Fotolia.com

HS PERSONALWESEN, HS PERSONALABRECHNUNG

Erstattung Entgeltfortzahlung: Was ist zu tun?

Ihre Firma zahlt Umlagebeiträge für U1 bzw. U2 – und Sie wissen nicht, wie Sie die Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall (U1) oder beim Mutterschutz (U2) erstattet bekommen? Erfahren Sie hier am Beispiel des Umlageverfahrens U1, welche Arbeitsschritte in Ihrer Anwendung durchzuführen sind.

- Erfassen Sie im Arbeitsgebiet „Eingabe Verdienstabrechnung" die Fehlzeit des Mitarbeiters („KF" für: krank mit Entgeltfortzahlung).
- Im selben Arbeitsgebiet erfassen Sie den Bezug: Ist der Mitarbeiter Gehaltsempfänger, verwenden Sie eine Erfassungslohnart, z. B. „0235 – Erfassung Entgeltfortzahlung krank" oder „0236 – Ermittlung Entgeltfortzahlung". Zweck: Einsteuerung des weitergezahlten Gehalts und Berechnung des Erstattungsbetrags. Bei einem Lohnempfänger verwenden Sie eine Bezugslohnart, z. B. „0230 – Lohnfortzahlung Tage" oder „0231 – Lohnfortzahlung Stunden". Zweck: Abrechnung der Lohnfortzahlung und Berechnung des Erstattungsbetrags. Die genannten Lohnarten finden Sie in den Beispieldaten. Grundsätzlich wichtig ist bei diesen Lohnarten, dass auf der Registerkarte „Vorgaben" im Feld „Art der Vergütung" das Kennzeichen „Entgeltfortzahlung Krankheit" angegeben ist. Des Weiteren ist darauf zu achten, dass die Lohnart in dem Monat abgerechnet wird, in dem das Fehlzeitkennzeichen eingetragen ist.
- Im Arbeitsgebiet „Verdienstberechnung" berechnen Sie die Verdienstabrechnungen.
- Unter Auswertungen ➜ Gesetzliche Auswertungen ➜ Erstattung Entgeltfortzahlung geben Sie die Liste mit den zu erstattenden Beträgen aus.
- Wenn Sie das Erweiterungsmodul Monats-DEÜV einsetzen, werden im MeldeCenter unter „Meldungen senden/empfangen" die AAG-Meldungen automatisch bereitgestellt. Ergänzen Sie dort die Meldungen und versenden Sie diese. Nach dem Versand wissen die Krankenkassen, welche Erstattungsbeträge zu zahlen sind.

HS PERSONALENTWICKLUNG

Notizen zu Mitarbeitergesprächen hinterlegen

© dragonstock/Fotolia.com

Die HS Personalentwicklung bietet zahlreiche Funktionen, die den Benutzern helfen, bei der Organisation und Durchführung von Mitarbeitergesprächen den Überblick zu behalten und Zeit zu sparen. So brauchen beispielsweise die Führungskräfte zu Beginn einer Beurteilungsrunde nicht ihre Erinnerungen und Notizbücher zu durchforsten, sondern können auf Notizen zugreifen, die sie im System hinterlegt haben.

Solche Notizen lassen sich, unabhängig vom Status der Mitarbeiterbeurteilung, zu jedem Zeitpunkt erfassen – also auch dann, wenn das Gespräch bereits geführt wurde. Sie können somit jederzeit Notizen für die nächste Beurteilung bzw. das nächste Gespräch erfassen. Sobald die Personalreferenten das kommende Mitarbeitergespräch und die Mitarbeiterbeurteilung in der HS Personalentwicklung angelegt haben, können die Führungskräfte sich ihre Notizen aus der vorherigen Gesprächsrunde und Beurteilung vorbesetzen lassen.

Voraussetzung für das Arbeiten mit Notizen bei der Mitarbeiterbeurteilung ist, dass Sie einen Gesprächsleitfaden einsetzen, der eine Seite „Notizen" enthält. Damit Sie sich Notizen vorbesetzen lassen können, müssen im Zuge der letzten Mitarbeiterbeurteilung Notizen erfasst worden sein.

Und so geht's

Öffnen Sie im Arbeitsgebiet Personalmanagement ➜ Mitarbeiterentwicklung ➜ Mitarbeiterbeurteilung einen Datensatz (Mitarbeiterbeurteilung) und klicken Sie links unter „Navigation" auf eine Seite mit Notizen. Bei einer relativen Beurteilung müssen Sie sich dazu in der Einzelansicht befinden. Um sich die Notizen vorbesetzen zu lassen, klicken Sie in der Symbolleiste des Arbeitsblatts auf die Schaltfläche „Notizen aus letztem Gespräch vorbesetzen".

© Robert Kneschke/Fotolia.com

Seminartermine

HS Auftragsbearbeitung, HS Auftragsmanager

Seminar Einsteiger PLUS (EW1000)

Hamburg	21.06.2016
Krefeld	30.08.2016
Stuttgart	06.07.2016

Seminar Fortgeschrittene PLUS (FW1000)

Hamburg	22.06.2016
Krefeld	31.08.2016
Stuttgart	07.07.2016

Seminar Einsteiger PLUS Beleggestaltung (EW10BG)

Hamburg	23.06.2016
Krefeld	01.09.2016
Stuttgart	08.07.2016

HS Finanzwesen, HS Finanzbuchhaltung

Seminar Einsteiger PLUS (EW2000)

Berlin	22.09.2016
Frankfurt a. M.	22.09.2016
Hamburg	20.09.2016
Krefeld	20.09.2016
München	14.07.2016
Stuttgart	14.07.2016
Weimar	15.09.2016

Seminar Fortgeschrittene PLUS (FW2000)

Berlin	23.09.2016
Frankfurt a. M.	23.09.2016
Hamburg	21.09.2016
Krefeld	21.09.2016
München	15.07.2016
Stuttgart	15.07.2016
Weimar	16.09.2016

Seminar Einsteiger PLUS für das Erweiterungsmodul Berichte (EW20EB)

Hamburg	22.09.2016
Krefeld	23.06.2016

HS Personalwesen, HS Personalabrechnung

Seminar Einsteiger PLUS (EW3000)

Berlin	20.09.2016
Frankfurt a. M.	15.09.2016
Hamburg	12.07.2016
Krefeld	13.09.2016
München	12.07.2016
Stuttgart	12.07.2016
Weimar	13.09.2016

Seminar Fortgeschrittene PLUS (FW3000)

Berlin	21.09.2016
Frankfurt	16.09.2016
Hamburg	13.07.2016
Krefeld	21.06.2016
Krefeld	14.09.2016
München	13.07.2016
Stuttgart	13.07.2016
Weimar	14.09.2016

Seminar Einsteiger Abfragen (EW30AF)

Hamburg	14.07.2016

Zeiten und Preise (soweit nicht anders angegeben)

Einsteiger- und Fortgeschrittenenseminare
10–17 Uhr
395 Euro (zzgl. MwSt.) pro Teilnehmer

Info-Veranstaltungen
10–13 Uhr, 14–17 Uhr
95 Euro (zzgl. MwSt.) pro Teilnehmer

Beratung

Senden Sie eine e-mail mit Ihrer HS-Kundennummer an:
akademie@hamburger-software.de

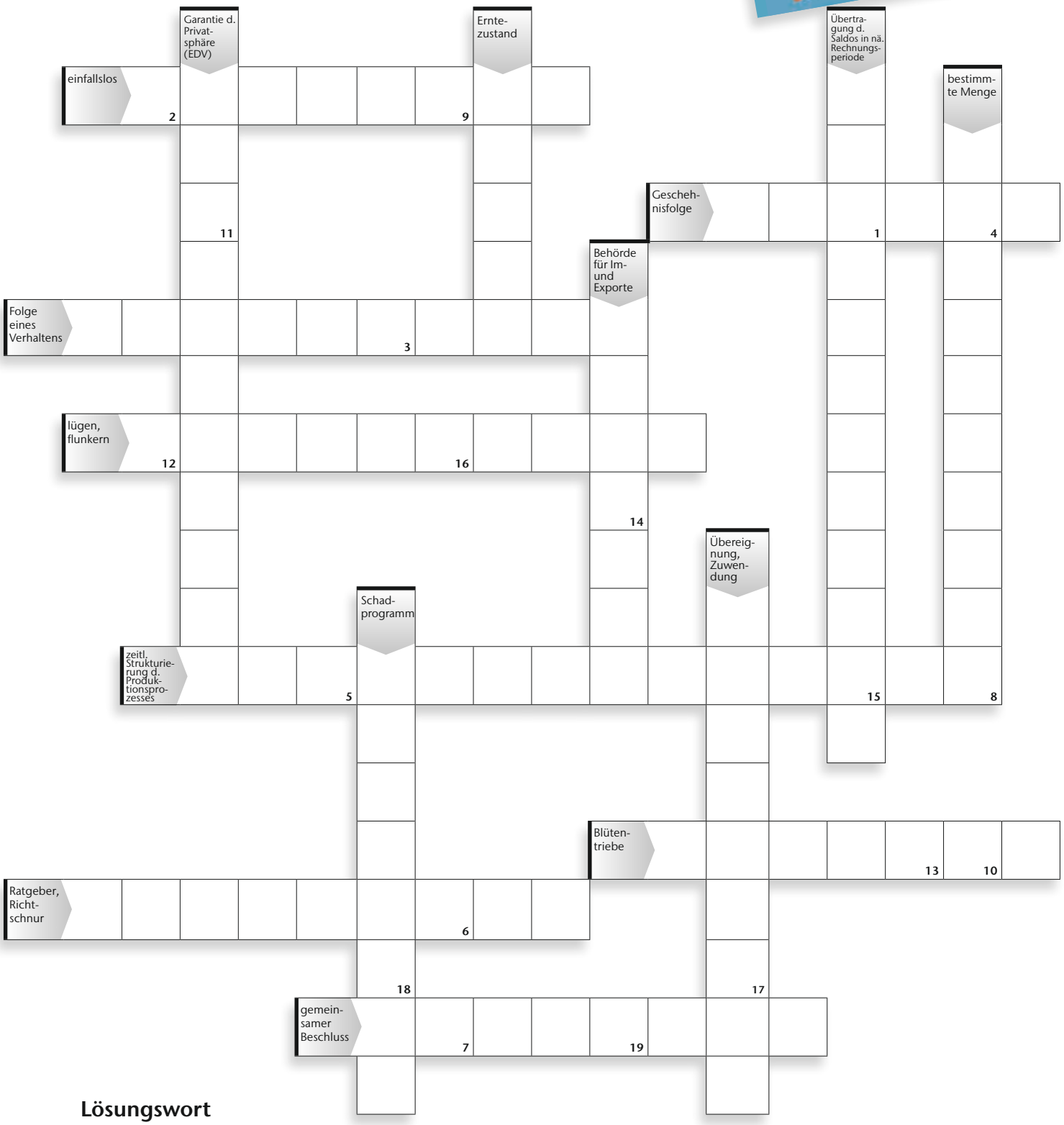
Weitere Informationen/Anmeldung

Das komplette Schulungsangebot finden Sie unter:
www.hamburger-software.de/akademie

Miträtseln und gewinnen

Ein 500 000-€-Jahreslos der ZDF-Fernsehlotterie Aktion Mensch können Sie gewinnen, wenn Sie HS das korrekte Lösungswort aus diesem Rätsel entweder per e-mail an gewinnspiel@hamburger-software.de oder per Post unter Angabe Ihrer Anschrift zusenden (Stichwort „Aktion Mensch“). Die Gewinner werden ausgelost und schriftlich benachrichtigt.

Einsendeschluss ist der **31. August 2016**. Umtausch und Rechtsweg sind ausgeschlossen.



Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19

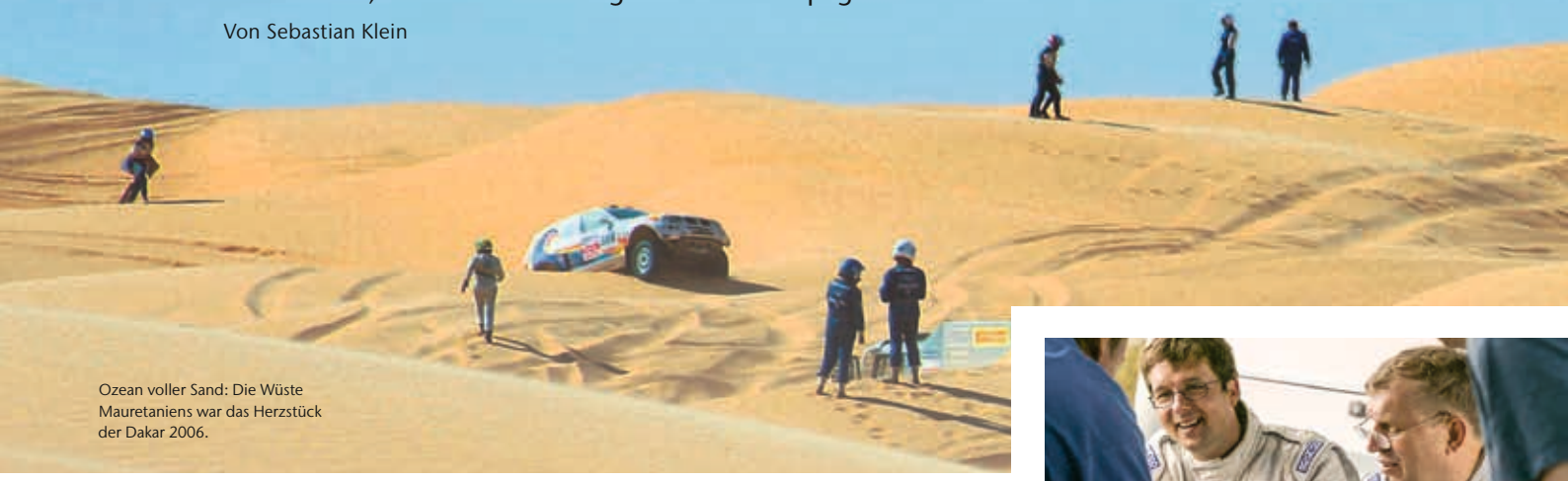
Auflösung: Das Lösungswort des Rätsels in Heft 1/2016 lautet **Fertigungsmenge**.
HS dankt allen Teilnehmern und wünscht den Gewinnern viel Glück mit ihrem Jahreslos.

RÜCKBLICK – 10 JAHRE DANACH

Dakar-Premiere mit bleibenden Eindrücken

Januar 2006: Das HS RallyeTeam nimmt erstmals an der weltberühmten Rallye Dakar teil. Das Debüt ist jedoch nicht nur auf sportlicher Ebene beeindruckend, es hinterlässt auch bei den HS-Piloten bleibende Eindrücke. Eine Geschichte über Astronautenkost, Sandozeane, zu viel Luft und eisgekühlten Champagner.

Von Sebastian Klein



Ozean voller Sand: Die Wüste Mauretaniens war das Herzstück der Dakar 2006.

415 – die Startnummer auf den Türen des roten Fast&Speed-Buggys macht deutlich, welch kleines Licht das HS RallyeTeam vor etwas mehr als zehn Jahren im Offroadsport war. Vor dem Dakar-Start in Lissabon als 115. von 174 Autos einsortiert, arbeiteten sich Matthias Kahle und Dr. Thomas M. Schünemann durch das Feld. „Ich habe nur gehupt", erinnert sich Kahle an den ersten Tag der Rallye Dakar 2006. Trotz der vielen rollenden Hindernisse lagen Kahle/Schünemann nach den beiden Europa-Etappen schon auf Platz 24.

Beste Rookies zur Halbzeit

Die Dakar-Premiere bedeutete für Kahle/Schünemann jedoch nicht nur in sportlicher Hinsicht eine neue Dimension. Mit dem Übersetzen nach Afrika begann für die Rookies (englisch: „Neulinge, Anfänger") das Abenteuer, das die Wüstenrallye vor dem Umzug nach Südamerika auszeichnete: die Nächte im Zelt und die „Astronautenkost" (O-Ton Schünemann) zwischendurch. Schon die Fährüberfahrt von Málaga nach Nador war spektakulär. „Die Dusche war auf dem Gang und wir haben im Fahreranzug gepennt", erinnert sich Kahle. Schünemann beeindruckte vor allem die „pechschwarze Nacht".

Sportlich sollte es in Afrika noch besser laufen als auf der iberischen Halbinsel: Das HS RallyeTeam steigerte sich auf der Fahrt durch Marokko, Westsahara und Mauretanien immer weiter und lag vor dem Halbzeitstopp im Küstenort Nouakchott sensationell auf dem zehnten Gesamtrang. Die inoffizielle Rookie-Wertung führten die Deutschen gar an – vor einem gewissen Carlos Sainz (Dakar-Sieger 2010) im werkseingesetzten VW Touareg.

Eine Frage des richtigen Drucks

Rückwirkend wäre für die Mannschaft aus Hamburg noch mehr möglich gewesen. „Wir haben viele Tipps bekommen, darunter auch völlig falsche", schmunzelt Schünemann zehn Jahre später. „Ein Fahrer hat uns gesagt, dass er den Reifendruck in den Dünen kaum verändert." Die HS-Piloten befolgten diesen Rat. „Wir haben den Luftdruck auf 1,5 bar gesenkt und fanden das schon

mutig", erklärt Kahle. „Heute wissen wir: Wir hätten ruhig auf 0,3 bar gehen können." Denn: Ein niedriger Reifendruck ist das A und O, um es durch den weichen Wüstensand zu schaffen.

Mit dem falschen Luftdruck begann für das HS RallyeTeam die Tour der Leiden. Direkt nach dem Ruhetag stand die längste Prüfung der Rallye an: 599 Kilometer durch einen „Ozean voller Sand", wie es Thomas Schünemann formuliert. Der rote Buggy mit der Startnummer 415 blieb immer wieder stecken, und als dann auch noch das Getriebe im zweiten Gang festhing, mussten Kahle/Schünemann bei einbrechender Dunkelheit einsehen: „Das ist unmöglich." Sie übernachteten in der Wüste. Ein Mann im Auto, einer darunter.

Pannenbiwak nach französischer Art

Das Ende aller Hoffnungen war das aber noch nicht. Mit den ersten Sonnen-

Zur Halbzeit der Dakar 2006 lagen die Deutschen sensationell auf dem zehnten Gesamtrang.

Die Entdeckung der Rallye: die Dakar-Rookies Matthias Kahle (l.) und Dr. Thomas M. Schünemann.

strahlen jagten die Rookies der Rallye hinterher. Der verzweifelte Versuch, den Anschluss zu halten, erstreckte sich über drei Tage und sorgte für bleibende Erinnerungen. Als der Fast& Speed-Buggy mit Kupplungsschaden strandete, kam ihnen ein Truck zu Hilfe. Die französische Besatzung schleppte Kahle und Schünemann aber nicht nur bis zur nächsten Hauptstraße. Umringt von brüllenden Affen errichtete sie ihr eigenes Biwak und servierte dort frisches Baguette, Lachs, Schinken, Wein und sogar gekühlten Champagner, um die Wartezeit bis zum Eintreffen des Servicewagens zu verkürzen. „Nach drei Tagen ohne Dusche haben wir uns gefühlt wie im Schlaraffenland“, erzählt Matthias Kahle noch heute ungläubig.

Das opulente Mahl sollte das letzte Highlight des Dakar-Abenteuers sein. Als der Buggy nach erfolgreichem Kupplungswechsel im offiziellen Biwak eintraf, war die Zeitkontrolle schon abgebaut. Das Aus für Matthias Kahle und Dr. Thomas M. Schünemann, die als Nobody kamen und als Entdeckung der Rallye gingen.

www.facebook.de/HSRallyeTeam

Fotos: Maindru, Peter Göbel

Impressum

Herausgeber:
HS - Hamburger Software GmbH & Co. KG
Überseering 29
22297 Hamburg

Telefon: 040 63297-333
Telefax: 040 63297-111
e-mail: info@hamburger-software.de
Internet: www.hamburger-software.de

V. i. S. d. P.: Johannes Tenge

Redaktion: Johannes Tenge

Mitarbeit: André Bökenschmidt, Andrea Haudel, Bianca Wegner, Christian Frick, Christian Seifert, Daniel Krekeler, Gabriele Palm, Gunda Behrens, Janett Krützfeldt, Matthias Stronk, Michael Ullerich, Sebastian Klein, Serkan-Cem Havuc, Stefanie Köhnken

Grafik, Layout: www.staakdesign.com,
Joachim Staak, Huusbargstieg 71,
22359 Hamburg

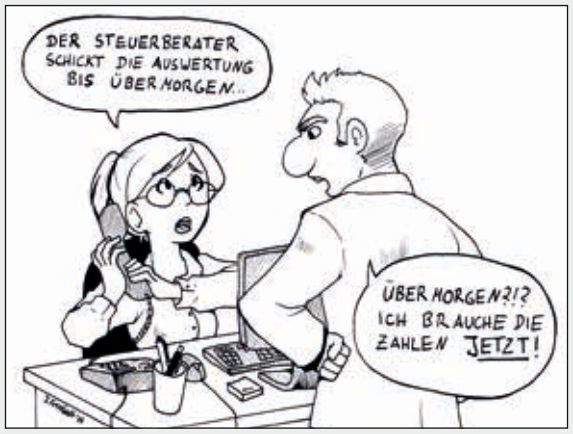
Druck: Lehmann Offsetdruck GmbH,
Gutenbergring 39,
22848 Norderstedt

Hinweis: Der Herausgeber behält sich vor, alle im hs magazin beschriebenen Produktspezifikationen jederzeit zu ändern, und haftet nicht für die Vollständigkeit und Richtigkeit in Form und Inhalt. Genannte Marken und eingetragene Warenzeichen anderer Unternehmen/Hersteller werden anerkannt.

Titelfoto: © Christine Glade und © KUO CHUN HUNG/iStockphoto.com
Editorialfoto: Elfriede Liebenow
Rückseitenfoto: © industrieblick/Fotolia.com

Das Vorletzte

Zahlenverzug



Optimieren Sie Ihre Fertigung

Zu wenig Material auf Lager? Mit der HS Auftragsbearbeitung und dem Modul Fertigung beugen Sie Engpässen zuverlässig vor. Einfach und schnell ermitteln Sie die Fertigungsmengen und den Nettomaterialbedarf Ihrer Produktion. Dadurch schaffen Sie effiziente Prozesse, verbessern Ihre Bestandsführung und verhindern Lieferverzug. Informieren Sie sich jetzt online.

www.hamburger-software.de/auftragsbearbeitung/fertigung

Hamburger Software

HS - Hamburger Software GmbH & Co. KG
Telefon: 040 63297-333
e-mail: info@hamburger-software.de
Internet: www.hamburger-software.de